

Füllicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Füllich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig. Die Doppelnummer 16 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Füllich, Röhrenstraße 12. Fernruf Nr. 20. Telegrammadresse: Kreisblatt Füllich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Kähler und J. Friedrichs, Füllich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamazeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: J. Kähler, Füllich.

Samstag den 19. Juni 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 139 (1. Blatt)

In 16 Minuten auf dem Zugspitzgipfelgrat.

Zur bevorstehenden Eröffnung der Zugspitzbahn.
Von A. Schupp-München.

Im düstigen blauen Rette steht der Alpenwall im Süden der bayerischen Hauptstadt. Vertraute Berge sind vom Kundigen einzeln zu unterscheiden. Aber auch dem Neuling fällt eine markante, alle anderen überragende Gestalt auf. Sie wächst von Osten in zackigem Grat zu majestätischer Größe, um jäh, fast lotrecht im Westen abzustürzen. Es ist die Zugspitze. Kein Fels in Deutschland ragt höher. So schauen die Bewohner des bayerischen Hochlandes seit Jahrhunderten den Riesental, der acht Monate des Jahres von Garmisch umfleeht ist; nie aber kam es einem in den Sinn, da hinauf zu steigen. Wozu auch? Kaum wissen wir, wann und wie die Namen der Gipfel, so auch vom „Zugspitz“ entstanden.

Viele Alpengipfel waren schon erstiegen in den französischen, schweizerischen, Tiroler Alpen, bis auch der Zugspitz — es war 1820 — vom Leutnant Naus mit dem Soldaten Maier und dem Bauern Knödel Deutsch erklommen wurde. Nicht aus Passion oder Bergbegeisterung, sondern aus dienstlichen Gründen, bei Vermessungsarbeiten. Mit dem Zugspitz ging es wie mit allen anderen hohen und schönen Bergen. Erst drei Jahre später stieg wieder einer hinauf; dann erhielt der Westgipfel Besuch in den Jahren 1835, 1838, 1843, und jedesmal erregte die Kunde davon Verwunderung und Kopfschütteln. Nach und nach kamen mehrere Partien im Jahre, dann gab es allmonatlich einige Besteigungen, und schließlich entwickelte sich etwas, was auch heute noch manche unbegreiflich finden: der Alpinismus. Der Erststeiger wurden immer mehr. Die Hauptaufstiege zum „Zugspitz“, der bald „die Zugspitze“ wurde, erhielten richtige Namen, später wurden sie „markiert“ und bestimmten Versicherungen, d. h. es wurden Erleichterungen geschaffen. Es gab in den letzten Jahren Wochen mit Tausenden von Besuchern; aber immer mußte man sich das Gerliche, das man oben genoss, durch Mühe, — und diese war bei 8—10stündigem Anmarsch keine geringe — erkämpfen.

Und jetzt stehen wir vor der Tatsache, daß man in 16 bis 17 Minuten, ohne auch nur ein Glied zu rühren, lediglich gegen Zahlung einer Gebühr bis auf 160 Meter Höhenunterschied dem Zugspitzgipfel nahe kommt, von dem Mollat sagt, daß es der Herzenswunsch jedes gesunden kräftigen deutschen Mannes sei, einmal auf dieser Höhe gestanden zu haben, von dem man die deutsche Erde von der Bernina bis zum Böhmerwald, vom Anloget bis zum Tödt überblickt und Werte, die auch der Kopf nicht fassen kann, in sein Inneres versenkt.

Wer mit der Bahn von Garmisch kommt, gewahrt, sobald der Zug aus dem Ende des Röhrlachtals den weiten Kessel von Ehrwald-Deere erreicht hat, zur Linken, an einem Gratfelsen der hier in ungeheurer Mächtigkeit aufragenden Zugspitze einige dunkle, zum Himmel aufstrebende Gebilde, denen man es gleich ansieht, daß sie von anderem Stoffe als die sie umstarrenden Felssteine sind. Künstlich in diese Welt des Sturmes von Menschen oft unter Lebensgefahr aufgestellte Stützen sind es, die Tragpfeiler des Seiles, an dem die Förderkabinen der Zugspitzbahn sich schwebend hinauf und herab bewegen. Fürwahr ein kühner Gedanke, Menschen in größerer Zahl vom Tale, das bei der Ausgangsstation 1200 Meter über dem Meere ist, bis auf den Gipfelgrat der Zugspitze, 2805 Meter, zu schaffen. Wer noch ein halbes Stündchen emporsteigt, steht am höchsten Punkt des deutschen Reiches, 2965 Meter.

An die Parteifreunde des Rheinischen Zentrums!

Der am 20. Juni zum Volksentscheid gestellte Antrag der Kommunisten und Sozialdemokraten auf vollständige entschädigungslose Enteignung der Fürsten

ist für die Anhänger der Zentrumspartei unannehmbar.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat sich bemüht, unter Wahrung der Parteigrundsätze die Frage der Vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürstenthümern

im Sinne der Gerechtigkeit und Billigkeit zu lösen.

Unsere bestimmte Erwartung, daß in Kürze eine gerechte und den neuen Zeitverhältnissen entsprechende Lösung der Frage erfolgt, ist begründet durch das bisherige Verhalten und den festen Willen unserer Reichstagsfraktion und durch die unzweideutige Erklärung der Reichsregierung,

die Inkassierung des Kompromißgesetzes unter allen Umständen durchzusetzen.

Deshalb richten wir an alle unsere Parteifreunde die Anforderung, am 20. Juni

sich der Stimme zu enthalten,

unter keinen Umständen aber mit Ja zu stimmen.

Der Vorsitzende der Rheinischen Zentrumspartei:

Kurtz Mönning.

Noch kühner als der Gedanke erscheint bei genauer Betrachtung die Ausführung des Werkes. Eine Seilbahnstrecke in einer solchen Länge von 3380 Meter, von 2975 Meter horizontaler Länge, mit einem Höhenunterschiede von 1581 Meter. Es ergeben sich dabei Spannungen von etwa 1200 Meter über Abstände von scheinbar unermesslicher Tiefe. Zweifellos wird das Befahren dieser Bahn, wenn man so sagen kann, bei einer Beförderungsart, die mehr ein Gehen, vielleicht für manche ein Gehen in schwebender Pein ist, in den ersten Zeiten des Betriebes eine Sensation sein. Diese Fahrt vermittelt Bilder von verändernder Pracht, Fernblicke und Nahrung auf das zerstückelte Felsengeweir des wilden Gebirges der Nordalpen.

Der eine oder der andere der Bergbahnfahrer wird, beim Verlassen der Kabine, sofern er die Wunder, die ihn da anstürmen, zu begreifen in der Lage ist, vielleicht die Frage tun: War es wirklich nötig, die Erhabenheit und Ruhe dieser abgeschiedenen Welt durch Menschen und Menschenwerk zu führen, damit einige Schwache, noch mehr Bequeme, jedenfalls dem Berge innerlich Fremde ihre Sensation bekommen, ohne sich das Gipfelglück durch die Mühe des Aufstiegs verdient zu haben?

Trotzdem, wo der Genius eine große Tat vollbringt, beugen wir uns vor dem Wunder.

Die Bahn ist gebaut von der Weltfirma Adolf Bleichert u. Co. in Leipzig nach dem System Bleichert-Zuegg. Zuegg ist der geniale Tiroler Ingenieur, der auch die vor kurzem eröffnete Seilbahn von Garmisch auf das Kreuzgebirge gebaut hat. Dieser konnte die Erfahrungen verwerten, die er mit den von ihm in Südtirol gebauten Seilbahnen gemacht hat und

erhebliche Vereinfachungen, d. h. Verbesserungen durchführen. Wie das fast immer der Fall ist, laufen die beiden Seilbahnen im Pendelverkehr an je einem Tragseil; ein Wagen ist unten, wenn der andere sich oben befindet. Neben dem Tragseil, das die Beförderungsarbeit verrichtet, liegt noch ein Hilfsseil, das jederzeit die Tätigkeit des Tragseiles übernehmen kann, falls aus irgend einem Grunde ein Versagen des letzteren eintreten sollte. Wer die Tragseile im Querschnitt gesehen hat, bestaunt mit größerer Gemütsruhe ein Seilbahnwagen als irgend einen Personen-Wagen, oder Erpfeßzug. Daß bei solchen Anlagen überhaupt alles Augenmerk in erster Linie auf die Sicherheit der Fahrgäste gerichtet sein muß, ist selbstverständlich, und es hat daher eine gewisse Zeit gedauert, bis die österreichische Behörde die Genehmigung zur Inbetriebnahme erteilt hat. Tatsächlich scheinen anfänglich nach Fertigstellung Schwankungen der Seilbahnen stattgefunden zu haben. Ob sie ganz beseitigt sind, wird der erste ordentliche Sturm am Zugspitzgipfel lehren. Wer die Zugspitzkette kennt, weiß, daß auch alles, was „Stand“ hat, ihnen nicht widerstehen kann. Wie denn mit schwebenden — noch so schweren und stabilisierten — Dingen? Doch, wenn nur die Befestigung hält, im Förderwagen kann es einem dann höchstens wie auf stürmischer See ein bisschen übel werden, und nach einem Viertel Stündchen ist's überstanden.

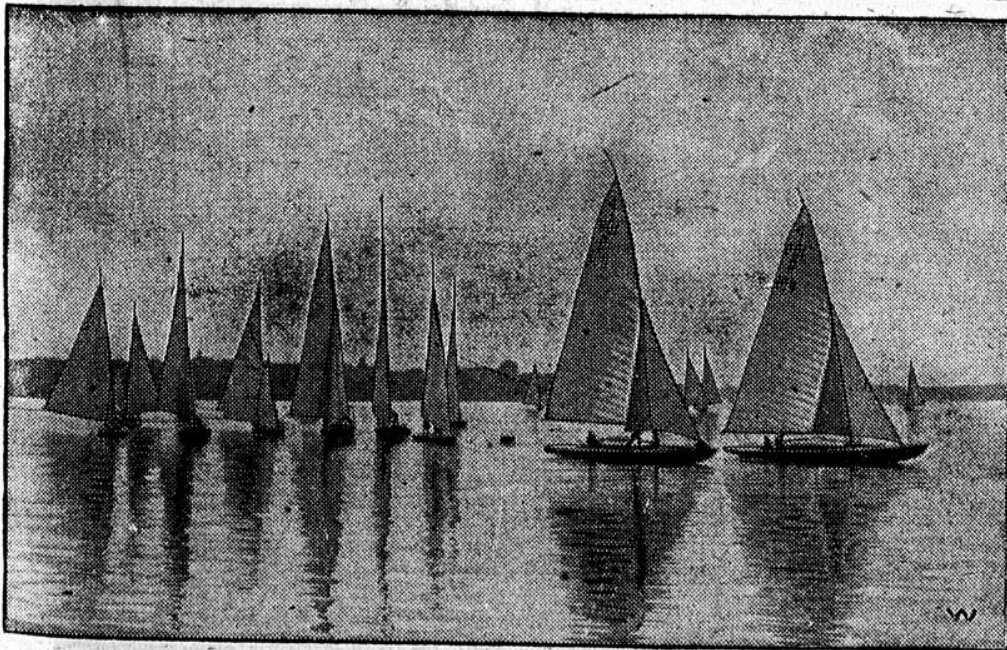
Schon vor dem Kriege beabsichtigte die Firma Bleichert eine Bahn auf die Zugspitze zu bauen. Sie beschäftigte sich mit der Möglichkeit einer Seilbahn vom Eibsee aus, während für eine Seilbahn von dort aus gleichfalls Konzessionsgesuche vorlagen. Es ist bekannt, daß dem in München ansässigen Ingenieur Cathrein eine solche erteilt ist, für die jedoch die Finanzierung nicht gelang.

Ingenieur Meiner von Innsbruck nahm für die Ehrwald-Zugspitzbahn die ersten Vermessungen vor und fand die beste Linienführung. Sie geht an den sogenannten Ehrwalder Köpfen und an der Wiener Neufährer Hütte des Oesterreichischen Touristenklubs (am normalen Zugspitzenaufstieg von Ehrwald oder vom Eibsee aus) bis unterhalb des Westgipfels der Zugspitze, auf dem sich das Haus der Alpenvereinsstation München und der meteorologische Turm befinden. An den Vorarbeiten war auch beteiligt Professor Finkels von der Technischen Hochschule in Wien. Dem jetzigen Direktor der Zugspitzbahn A. G., Rechtsanwalt Dr. Stern in Reutte, und dem Kommerzienrat Oplig in Berlin gelang es, die Mittel für den Bahnbau aufzubringen.

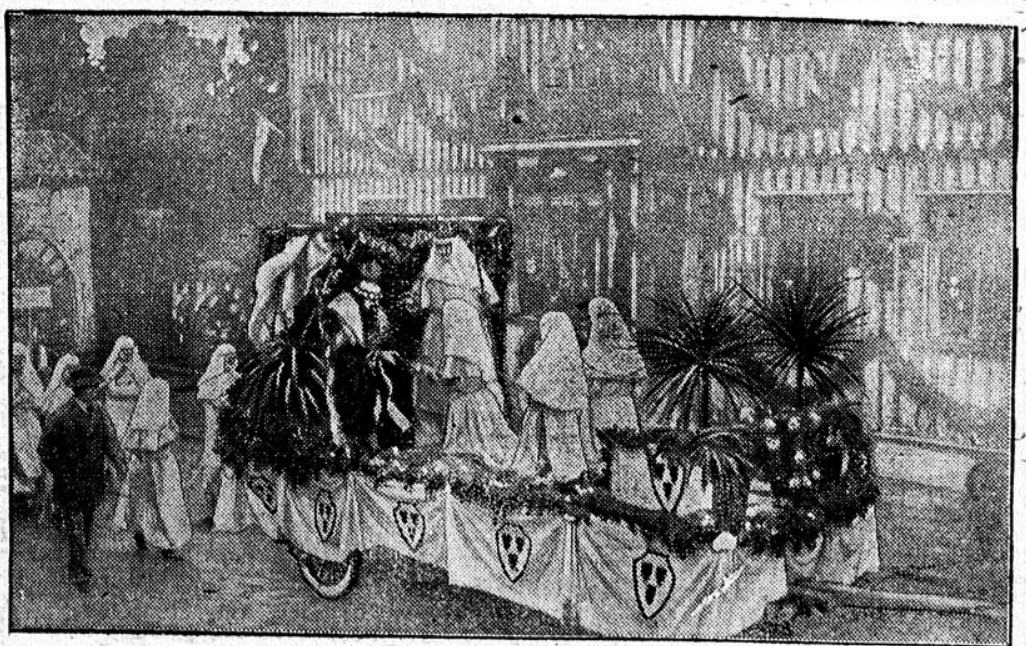
Wenn an der Anlage eine Kritik angebracht erscheint, so bezieht sie sich auf die Entfernung der Bergbahnstation Obermoos sowohl von der Bahnstation wie vom Orte Ehrwald. Von beiden beträgt die Entfernung zu Fuß etwa 1 Stunde, und es sind 204 Meter Höhenunterschied zu überwinden. Allerdings ist eine Straße gebaut und eine regelmäßige Kraftwagenverbindung zur Station Obermoos eingerichtet. Aber diese Notwendigkeit der Fahrt erhöht die Gesamtkosten.

Diese erste Zugspitzenbahn wird sicherlich das größte Interesse aller Bahnbauer des In- und Auslandes wecken, sie wird aufs Publikum den Reiz einer interessanten Neugier ausüben, sie wird der betr. Gesellschaft einige — wenn auch nicht gerade sieben — fette Jahre bringen. Es wird ihr gehen wie den meisten schweizerischen Bergbahnen. Als dauernden wirtschaftlichen Aktiv-Faktor für das Land, indem sie schwebt, kann die Zugspitzbahn kaum angesprochen werden. Sie ist um vierzig Jahre zu spät gebaut und wird durch etwas anderes ganz sicher abgelöst werden, und das schwebt wirklich ... aber frei in den Lüften.

Den Benutzern der Seilbahn auf den Zugspitzgipfel muß eines dringend empfohlen werden. Sie kommen wohl



Segel-Wettfahrten des „Kaiserlichen Nacht-Clubs“. Das Verbandssegel-Wettfahren des „Kaiserlichen Nacht-Clubs“ fand auf dem Wannensee bei Berlin statt. Das Schiedsgericht bestand u. a. aus Vizeadmiral von Reuter, dem Grafen, der bei Scapa Flow einen Teil der deutschen Flotte versenkte.



Unser Bild zeigt die Segler an der Werdeboje am großen Fenster auf dem Wannensee.

Groschwitz-Gedenkfeier in Gandersheim a. S. Das fast 1100jährige Städtchen Gandersheim am Sara be-

ging vom 11.—13. Juni zur Erinnerung an die erste deutsche Dichterin, die Nonne Groschwitz von Gandersheim, die im dortigen kaiserlichen Reichstift um 926 lebte und ihre Werke schrieb, ein Groschwitz-Gedenkfest. Die Feier schloß mit einem großen historischen Festzug.

amt und fonder in nicht alpiner Ausrüstung zum Ziel, die Damen in dem bekannten, leichten Schuh- und Strumpfwort. Man glaube ja nicht, daß die 160 Meter Höhe, die noch bis zum Zugspitzgipfel zu überwinden sind, unterschätzt werden dürfen, auch wenn ein noch so schöner Weg gebaut ist. Es geht am Grat, der öfter vereist als in anderem Zustand ist. Auch können in jeder Jahreszeit große Schneemengen dort liegen. Die Füße kann man sich unmerklich innerhalb weniger Minuten erfrieren. Vor allem mögen sich Unerfahrene nicht verleiten lassen, vom Zugspitz zum Gipfel zu spazieren oder gar einen Aufstieg auf „Platt“ oder ins österröschische Schneekar zu versuchen. Am besten ist es schon, sie bleiben bei der Station, bewundern die großartige Aussicht und fahren dann solid wieder zu Tal. Hat man aber die Absicht, oben etwas zu unternehmen, so sei man — sonstige Eignung vorausgesetzt — entsprechend ausgerüstet. Es wäre grauenhaft, wenn neben der durch die Bahn verursachten Beeinträchtigung des Geländes an der Zugspitze auch noch die Unfallchronik eine Vermehrung erführe.

Aus der Praxis des Chorgesanges.

Die Atmung und ihre Technik.

Von Hauptlehrer Severtich, Altdorf.

Was das unbewußte Atmen für das Leben bedeutet, das ist das richtige bewußte Atmen für das schöne Singen, und in rechter Einschätzung seines Wertes für Sänger und Chor spricht man mit Recht auch von einer Atemkunst.

Mund- und Nasenhöhle, Schlund, Kehlkopf und Luftröhre stellen die Luft in die Lungen, die wir als Atmungsorgan im engeren Sinne anerkennen. Die Lunge liegt im Brustkorb, der vom Brustbein, von der Wirbelsäule und 12 Rippenpaaren gebildet wird. Die Wandungen der Lunge sind luftdicht mit denen der Brusthöhle verbunden, und eine Erweiterung oder Verengung des Brustkorbes durch die beweglichen Rippen veranlaßt die Lungen, diese Bewegungen mitzuführen.

Brust- und Bauchhöhle werden getrennt durch das Zwerchfell, welches an der richtigen Atmungsweise großen Anteil hat. In ruhendem Zustande wölbt sich das Zwerchfell kuppelförmig in die Brusthöhle hinein. Durch den Atmungsvorgang werden die Atmungsorgane in Bewegung gesetzt. Man unterscheidet verschiedene Arten der Atmung:

Die Schlüsselbein- oder Schulteratmung, die Rippen- oder Brustatmung und die Zwerchfellatmung.

Die Schlüsselbeinatmung ist leicht an der Hebung der Schultern zu erkennen. Da aber der Brustkorb sich nur in seinem oberen Teile hebt, ist die so aufgenommene Luftmenge sehr gering, und kommt deshalb diese Art des Atmens für den Sänger nicht in Frage. — Die Rippen- oder Brustatmung äußert sich besonders in der Ausdehnung der unteren Rippen und Klappen. Auch diese genügt allein nicht, den Sänger mit genügender Luft zu versorgen. — Die Zwerchfellatmung geht vom Zwerchfell aus. Das Zwerchfell, welches nach oben kuppelförmig gewölbt ist, besitzt die Fähigkeit, sich zusammen zu ziehen. Dann verschwindet die Wölbung. Die Eingeweide, die in der Hohlgegend des Zwerchfelles die Kuppel ausfüllen, müssen dem Trude des Zwerchfells nach unten weichen. Sie treten mehr in die Bauchhöhle ein und drücken naturgemäß die Bauchwand heraus. Die Verflachung und die anschließende Wölbung des Zwerchfelles nach unten bedingen eine gewaltige Vergrößerung des unteren Brustkorbes. Kommt nun noch dazu die Klappenatmung, besonders hervorgerufen durch Dehnung der unteren Rippenpaare, so haben wir die vereinte Zwerchfell- und Klappenatmung. Diese letztgenannte kombinierte Art der Atmung ist für den Sänger am zweckdienlichsten.

Was muß nun der Sänger von der Atmung wissen? Es ist Pflicht eines Dirigenten, seine Sängerschaft im Laufe der Zeit in großen Zügen mit dem Bau, der Art und Weise des Arbeitens und dem Abhängigkeitsverhältnis der Atmungs-, Sprech- und Singorgane bekannt zu machen. Dazu bedarf es nicht unumgänglich eines besonderen Lehrganges. Von Zeit zu Zeit wird der Dirigent Gelegenheit haben, seinen Sängern in anschaulicher Weise einiges aus der Lehre von der Atmung zu bieten, wobei das eigene Vorführen die Hauptsache ist. So wird im Laufe der Zeit der Sänger soweit sein

Atmungsorgan kennen, um der zweiten Forderung gerecht werden zu können: Atme bewußt! Beherrsche und kontrolliere deinen Atmungsapparat. Für das tägliche Leben genügt das unbewußte Atmen, das eines besonderen Willensaktes nicht bedarf. Damit kommen wir jedoch beim Singen nicht aus, weil die Luftmenge, die auf diese Weise in den Brustraum kommt, zum Singen zu gering ist. Die Schlüsselbeinatmung bewirkt jedesmal eine hohe Kehlkopfstellung, die auf die Konfektionierung beunruhigend wirkt. Für den geschulten Sänger kommt nur die vereinte Zwerchfell- und Klappenatmung in Frage; sie ermöglicht nicht nur die größte Atemaufnahme, sondern auch die größte Lendendauer und Stärke. Man bezeichnet diese Art des Atmens auch als Tiefatmung. Um nun vom unbewußten Atmen zum bewußten Tiefatmen zu gelangen, sind Atemübungen unerlässlich. Sollte es einem Sänger, der ohne Nebeninteresse, aus reiner Sangeslust Mitglied eines Vereins ist, schwer fallen, morgens, mittags und abends je 5 Minuten diesem wichtigen Kapitel zu widmen? Nur durch stete, fortwährende Übung läßt sich der Atemapparat dem Willen unterwerfen und zwar bei gründlicher Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit. Wie soll nun der Sänger das anstellen?

Seine erste Aufgabe ist, sich die richtige Atmungsweise anzueignen. Die Arbeitsweise der einzelnen dabei in Betracht kommenden Teile des Atmungsapparates habe ich oben eingehend erwähnt. Diese muß der Uebende an sich selbst feststellen. Am leichtesten läßt sich die richtige Atmungsweise ausführen und erkennen, wenn die ersten Uebungen in liegender Stellung gemacht werden. Die oben beschriebenen Erscheinungen (Zusammenziehen des Zwerchfells, Hervortreten der Bauchwand und bei starkem Einatmen Anspannung der Klappen) stellen sich in der Rückenlage fast immer ohne jedes Zutun unterseits ein. Eine Hand wird auf die Bauchdecke gelegt, um der Tätigkeit des Zwerchfells noch deutlicher bewußt zu werden. Hat nun der Sänger an sich selbst beobachtet, wie der Atmungsapparat arbeiten soll, so mag er die späteren Uebungen stehend fortsetzen. Die Schultern dürfen dabei nicht hochgezogen werden, der Brustkorb darf sich nur leicht heben. Das Hauptaugenmerk ist auf die Tätigkeit des Zwerchfells zu legen. Die Zeiten für die Einatmung, anfangs etwa 5–6 Sekunden, werden allmählich verlängert bis auf eine Sekunde. Die Ausatmungszeiten erfahren eine vorsichtige Erweiterung von anfangs 6 Sekunden bis 10, 20 und sogar bis 30 Sekunden. Für den Sänger genügt es nämlich nicht, daß er in der Lage ist, die größte Luftmenge in kurzer Zeit aufzunehmen, er muß vor allem die Kunst besitzen, den Atemstrom den musikalischen Bedürfnissen entsprechend zu regeln. Das ist die Hauptsache der Atemtechnik: vollständige Beherrschung des Atmungsapparates, vorsichtige Regulierung des Atemstromes und Haushalten mit der angesammelten Luftmenge! Die Ausatmung geschehe mit „tönend“. Man singe dabei irgendein Wort oder eine Silbe, um so die Kontrolle leichter handhaben zu können. Die Arme kreuze man auf dem Rücken. Dadurch wird die gesonderte Hochstellung des Brustkorbes automatisch geregelt.

Wenn der Sänger vorstehende Anleitungen in die Tat umsetzt, wird er sich im Laufe der Zeit eine genügende Atemtechnik ohne anderweitige Hilfe erwerben können. — Von großer Bedeutung ist ferner die Frage: Wo darf ich atmen und wo nicht? Für den Solosänger, für Solo- oder Doppelquartette ist mit Bezug auf vorstehende Frage eine ausgereifte, vollkommene Atemtechnik unbedingt erforderlich, um auf dem Gebiete der Gesangskunst wirklich gutes leisten zu können. Während einer Pause, nach Fermaten, da, wo ein Interpunktionszeichen einen Einschnitt im Texte hervorruft und innerhalb langer Sätze und Textpassagen darf geatmet werden, wenn nicht der logische Zusammenhang gestört wird. Als Hauptregel gilt: Atme stimmungsgemäß und dem Aufbau des Wertes entsprechend! Wenn auch bei großen Vereinen die Atmung des einzelnen nicht so schwer ins Gewicht fällt, so muß man doch von einem disziplinierten Gesangschor auch eine gute Atemtechnik verlangen; denn eine schlechte, oder sogar falsche Atmungsweise ist der Grund zu vielen Uebeln. Unser Atemmeister des Chorgesanges Prof. Schwarz soll einmal den Satz geprägt haben: „Im Singen wird überhaupt nicht geatmet.“ Das ist natürlich nur so zu verstehen, daß, wenn nicht der Gesang durch eine Pause unterbrochen wird, immer ein Chorklang zu hören sein muß, so, als wenn die Sänger überhaupt nicht atmeten. Die Schönheit des Chorgesanges liegt eben zum großen Teil in seiner Stetigkeit. Niemals dürfen deutliche, durch gemeinsames Atmen aller Sänger hervorgerufene Einschnitte gemacht werden. Allgemein gültige Regeln für alle Fälle passend lassen sich hier schlechtlich nicht aufstellen; man treffe hier von Fall zu Fall seine Anordnungen.

Verzweifelt ist festgestellt, daß die Atmungsübungen auch gesundheitlich von hohem Werte sind. Die vereinte Zwerchfell- und Klappenatmung übt einen heilsamen Einfluß auf die Verdauungsorgane aus. Die Tiefatmung reinigt die Lungen und Lungenblut, verbessert das Blut, hält die Rippen beweglich und elastisch, fördert den Stoffwechsel und trägt so auch für die Gesundheit des einzelnen Wertes in sich, die gerade in unserer „modernen“ Zeit von hoher Bedeutung sind.

Buntes Allerlei.

Wenn man nicht englisch sprechen kann.

drb. Die amerikanischen Behörden tun alles Mögliche, damit die fremden Einwanderer so schnell wie möglich mit der englischen Sprache und den Sitten des Nachbarlandes bekannt und vertraut werden. Die Unkenntnis der englischen Sprache beim dauernden Aufenthalt hindert nicht nur das Vorwärtstreten, sondern kann auch sonst sehr verhängnisvoll werden. Das zeigt sehr deutlich die Geschichte eines Justizkretars, der kürzlich in New Jersey ausgedient wurde. Ein eingewandelter Italiener namens Morello war, obwohl er noch nicht einmal das amerikanische Bürgerrecht hatte, zum Militärdienst ausgehoben worden. Seine Frau hat ihn, sich dispensieren zu lassen. Da er das nicht tat, erschoss sich die Frau. Einem Landsmann klagte Morello darauf, er sei schuld an dem Tode seiner Frau. Es kam zu einem Prozeß, in dem dieser Landsmann, der des Englischen nicht ganz mächtig war, durch seine Aussage den Anschein erweckte, als habe Morello den Mord an seiner Frau gestanden. Da auch der Angeklagte aus mangelhafter Sprachkenntnis dem Gergang des Prozesses nicht folgen konnte, war er nicht insstande, den Irrtum aufzuklären und wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Erst im Gefängnis lernte Morello englisch und teilte einem Gefängniswärter mit, wie sich alles zugefallen hatte. So kam seine Unschuld ans Tageslicht. Er wurde nach acht Jahren einfach frei gelassen.

Was einer Henne zugemutet wird.

drb. Jetzt ist wieder die schöne Zeit da, in der sich die Straßenbäume auf die Eier legen müssen, um kleine Küchlein herborzubringen. Die wackeren Tiere erfüllen auch meistens treu ihre Pflichten. Man darf aber nicht zuviel von ihnen verlangen, denn Unmögliches können sie nicht leisten. Ein helles Küchlein ist in dieser Hinsicht kürzlich in Werburg passiert. Eine Hausfrau hatte ihre Wädhchen angewiesen, die Glucke auf die Eier zu legen. Am nächsten Morgen aber vermiste die Frau vier gekochte Eier, die vom Abendbrot übriggeblieben waren. Nach langem vergeblichen Suchen stellte sie heraus, daß das Wädhchen der Henne die gekochten Eier untergelegt hatte und daß die eigentlichen Bruteler noch wohlbehalten an ihrem Ort lagen. Darauf wurde schnellst der Umtausch vorgenommen. Man kann von einer Henne doch nicht verlangen, daß sie gleich gekochte Eiern zur Welt bringt.



Sparkasse des Kreises Jülich.
Städtische Sparkasse Jülich.

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Jülicher Lande.

Von A. Leica Ruth.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

11. Kapitel.

In einer Felsenhöhle saßen um das Feuer einige Spießgesellen des Raubritters in unheimlichem Schweigen. „Sie bleiben über Gebühr lange aus“, brach einer der Gesellen die drückende Stille, „wenns zum Morgen geht, mag es uns nicht so leicht werden, das junge Wölflin dort zu hüten.“ Er deutete dabei in die Tiefe der Höhle, wo eine zusammengekauerte Gestalt am Boden lag.

„Schweige lieber, Johnny“, verwies ihn der andere, „und horche auf den Käuzchenschrei, der die Rückkehr der Unsrer ankündigt.“

Doch hielt er plötzlich inne und lauschte in die Nacht hinaus.

„Johnny“, flüsterte er, „hörst du nichts?“

Die andern schlichen zum Eingang der Höhle.

„Tod und Hölle!“ mischte Johnny der Jüngere, „Reiter nahen sich der Höhle, sie bemerken den Feuerschein. Ich höre deutlich die eiligen Pferdehufe auf dem Waldboden.“

Tretet das Feuer nieder und dann verlassen wir die Höhle,“ gebot der Führer der kleinen Truppe, „und lenken dadurch die Aufmerksamkeit der Reiter von derselben ab. Dadurch allein bleibt der Gefangene in der Höhle unbehelligt und ihren Augen verborgen. Johnny, du allein bleibst vor der Höhle versteckt und tust in die Höhle zurück, sobald die Gefahr vorüber.“

„Gahl Kameraden, seht Ihr an der Stahlhaube jenes Reiters den wehenden Federbusch? Das ist der Hildegger. Nun gilt es, sie irrezuführen,“ und eilte verschwanden sie im Dunkel der Nacht.

Wald darauf ertönte vielstimmiges Geschrei, Waffen klirrten aneinander, Flüche und Drohungen wurden laut, dazwischen der Wehlaut eines Verwundeten. Der Kampf verlief schließlich im tiefen Walde. Da tauchte eine Gestalt am Eingange der Höhle auf, tat ein paar Schritte in dieselbe und brach unter einem Wehlaut zusammen. In die gefesselte Gestalt nahe der Felsenwand kam Bewegung und Leben: Sie hob sich zu dem Bewußtlosen hin, und hatte bald an dem noch in der Hand des Verwundeten befindlichen Schwerte die Fesseln zerschnitten.

Durch einen im Innern der Höhle befindlichen, ihm wohl bekannten geheimen Gang, eine alte Fuchshöhle, hatte er bald das Freie an der anderen Seite des Berges erreicht. Eben lagte durch zerrissenes Gewölbe das bleiche Mondlicht und ließ ihn seine nächste Umgebung erkennen. Unmittelbar vor ihm lag eine breite Landstraße, auf dieser eilte er unverzüglich voran, denn seine Verfolger konnten jeden Augenblick ihm folgen.

Seinem Vermuten nach führte die Landstraße gegen Jülich, so konnte er, wenn er richtig fürbass schritt, Jülich in kurzer Zeit erreicht haben.

Auf seinem einsamen Wege kamen ihm die Vorgänge der jüngsten Zeit so recht lebendig vor Augen. Die Bitterkeit seiner Seele gipfelte in dem Kampfe auf den Mauern der Königsburg, denn wie der geneigte Leser wohl schon erraten, war Omar — Ebelred, der gekauerte Fuchsensohn, der, unbewußt der Dinge, die seiner harrten, größtenteils den Voten seiner schönen Zukunft entflohen. In seinen Adern pulsierte ein heißes Blut, und wie er nun den Burggrafen, den er als ehrenwerten Ritter hochachtete, in jenem Kampfesmoment so erbärmlich niedrig denkend gefunden, untreu seinem Worte, nur von dem Triumph seines Sieges erfüllt, da vermochte er kaum der Erregung seines Innern zu gebieten. Warum war er jenem Manne nicht mehr wert, als ein Hund, den man kaltsblütig ertrinken ließ? Was nützte ihm seine Ehrenhaftigkeit, die Aufrichtigkeit seines Strebens, sein Selbstgefühl? Er besaß nur das eine nicht, das nicht eigenes Verdienst, sondern ererbte Wohlthat ist — den klingenben Namen, die ebenbürtige Stellung! Und darum ward er nicht gleichwertig befunden, darum schätzte man ihn gering, darum war seine Liebe ein Verbrechen! — Darum auch sollte er untergehen, ohne Gnade, ohne Erbarmen!

In dem Augenblicke, als er ihm den größten Dienst erwies, als er mit eigener Lebensgefahr ihm Haus und Hof vor dem Verderben bewahrt, gibt er ihm den Fußtritt, der ihm den letzten Halt nimmt um ihn hinabstürzen zu lassen in die Gewalt seiner Feinde. Er steht, er ruft ihn an um Hilfe — und jener Mann, dem er Gütes erwiesen, rührt keine Hand, schaut kalt und grausam zu ihm her und stellt ihn hinabstürzen ins Verderben und hat dafür nur ein Gefühl, dasjenige des Triumphes!

Gahl! Wie diese Erkenntnis ihm das Blut in wildem Kreislauf durch die Adern trieb und jede bessere Regung in ihm erstickte! Man hatte ihm alles geraubt, keine Liebe waltete mehr über ihm. Die Eltern gleichsam von der Wiege weggerissen, derjenige, der kein Freund, kein Bruder gewesen,

durch seine Hand dem Tod geweiht, der ihn schlichten wollte, wie ein Vater, der ihm ein Herz voll uneigennütziger Liebe bot, riß die kalte Hand des Todes von ihm hinweg.

Er schloß vom eilenden Laufe, lehnte er sich an eine mächtige Eiche, welche an der Landstraße stand und starrte finsternen Blickes in das Dunkel des Waldes, der die Straße zu beiden Seiten begrenzte. Ein unbewusstes Gefühl der Verlassenheit lag in ihm auf, unendliche Bitterkeit über sein Geschick. Wohin sollte er sich wenden? Keine Hütte stand ihm offen, kein Mund hätte ihn willkommen. Er war überflüssig auf der Welt. Da hallte er in tiefstem Gralle seine Hände zur Faust und hob sie in wildem Horte empor.

„Verachten wollt ihr mich!“ rief er drohend, „aber ich will euch zwingen, mich anzuerkennen als Mensch, gleich den übrigen Menschen. Ihr, die ihr mich in den Staub geworfen, sollt zu meinen Füßen um Gnade winseln. Verschmettern will ich euch, wie ihr mich zertreten habt. Noch bin ich ohnmächtig und finstlich, noch kenne ich nicht Mittel und Wege —“

Hinter einem biden Baumstamme in nächster Nähe Omars bewegte sich etwas. Eine verummte Gestalt, deren Gesicht mit einer schwarzen Maske bedeckt war, trat schnell vor ihn hin: „Ich besitze diese Mittel zur Ausführung deines Vorhabens —“

Vertrauen trat Omar zurück. „Ich kenne Euch nicht.“

Der Unbekannte winkte. „Mir deucht, ich komme eben zur rechten Stunde. Ich habe Euer Schwur gehört und will Euch die Hand reichen, denselben auszuüben. Kommt und folgt mir.“

„Sie verschwanden im Walde.“

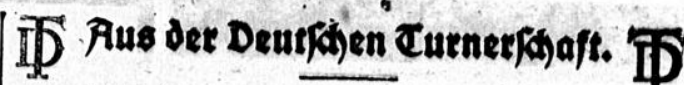
„Alles“, lautete der Wechsel.

Als Omar noch über den tiefsten Sinn dieses Wortes nachdachte, traten sie in eine Waldschlucht ein und verloren sich im Dickicht.

In jenen unsicheren Zeiten des Raubrittertums, wo gebahnte Wege in den weithin sich ausbreitenden Wäldern selten zu finden waren, errichtete wohl hier und da ein menschlicherfreundlicher Stadtbürger eine schmucklose Bretterhütte im tiefen Walde mit einem Glöcklein am Fißel, das den streifenden Wanderer von den gefährlichen Stümpfen hinweg wieder auf den rechten Pfad hinführen sollte.

Aber auch dieses Werk des Nächstenliebe bemächtigte sich die rohe Wildheit jener Zeit, um die ahnungslos dem Rufe des Gläubers Folgenden zu berauben oder gar durch Gewalt oder heuchlerischen Zuspruch ihrer vermögenden Raubhände einzuverleihen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Berliner Mannschaft zum Fünf-Verbandslampf.

Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine hat mit seiner Vertretung zum fünf-Verbandsstump folgende Berliner Leichtathleten beauftragt: 100 Meter: Schäfte; 200 Meter: Walzig; 400 Meter: Schmidt; 800 Meter: Böcher; 1500 Meter: Schmidt-Charlottenburg; 5000 Meter: Käse; Speerwerfen: Schnurr; 110 Meter Hürdenlauf: Troßbach; Hochsprung: Beck; Weitsprung: Goltz; Stabhochsprung: Leppke; Diskuswerfen und Kugelstoßen: Sägingen.

Kampf der Zehntampfmesser.
Die schon seit langem erwartete Zehntampfbegegnung zwischen dem amerikanischen Welskresfordmann und Olympiasieger Harald Osborn und dem Norweger Charles Hoff soll nun am 21. und 22. Juli in Stockholm verwirklicht werden. Ihnen wird sich noch der Finne Prejsä sowie die beiden Schweden Selge Samson und Wäckerwik Nilsson zugesellen.

Hrl. Huncus geschlagen!

)(Schwimm-Reforbe.

Die Schwimmer auf den Deutschen Kampfböden

Tennisspiele.

D Tennisturnier in Bad Gms.

= Hohen-Länderkampf Deutschland—Schweiz.

Wanderungen gelegentlich der Deutschen Kampfspiele.

Die Deutsche Turnerschaft bei den leichtathletischen
Wettkämpfen bei den Kölner Kampfspiele.

Als besonders auszeichnend sind die aufgestellten Turnerinnen anzuspriechen, von denen vor allem Frä. Junter (Kassel), eine gute Rolle spielen dürfte. Fräulein Junkers 100 Meter Beilen (12,4 und 12,2) sind in Deutschland unerreicht und auch Fr. Schmidt-Bremeh und Fräulein Holtmann-Hamburg mit 12,4 und 12,5 gehören zur besten Klasse. Zu ihnen dürfte sich noch Fr. Furchheim (H. v. Jahn, Neußlin) gesellen, deren Hauptstärke der Weisprung ist, in dem sie mit Leistungen von über 5,50 Meter auszuarten kann, wobei die Fr. Müller-Painz ziemlich nahe kommt und auch Fr. Junter sowie Fr. Bloch-Hannover, die gleichfalls für die 100 Meter in Frage kommt, mit über 5,25 Meter nicht viel nachgeben. Für die 4 mal 100 Meter Staffel sind die Mannschaften des Turnklubs Hannover und des H. v. Jahn-Neußlin als Vertretung der Deutschen Turnerschaft in Betracht genommen. Fräulein Junker ist auch zum Kugelftoß und Speerwurf in Betracht genommen, doch dürften hierbei Fr. Grassie (Niederlehme), Fr. Schöpper (Krefeld) und Fr. Schumann (Essen) die größte Beachtung verdienen.

Für die Weibkämpfer der Männer kommen in der Hauptsache die Meister der Deutschen Turnerschaft in Betracht, so für die 100 Meter Sammers-Oldenburg, dazu Bötsch (Kochlin-Sa.) und voraussichtlich Bruch-Mittenau) und Krause-Fürstenthalde, ferner für 400 Meter Bräunig-Dresden und für 800 Meter Grelad-Berlin. In den langen Strecken werden sich über 5000 Meter Krollhaas-Düsseldorf, der neue Maßlaufmeister der Deutschen Turnerschaft, und Estuche-Altenbaum und im Marathonlauf Thuerfauf und Weber (Berlin), vielleicht auch Lieb-Berlin versuchen. Die Olympische Kreisstaffel ist durch die Kreise Bb und Bb und die 4 mal 100 Meter Staffel durch den Turn- und Jagdklub Ludwigshafen und den T.V. Braunschweig besetzt. Im Kugelstoßen und Diskuswurf sind Ringau-Vormund und Schmalz-Mottern sowie Dör-Grantsfurt mit der Vertretung der Deutschen Turnerschaft betraut, die aber ebenso wie Prell-Osnabrück im Speerwerfen einen schweren Stand haben dürften. Für den Hürdenlauf kommen Anton (Berlin) und Dahms-Osnabrück in Betracht. Nachst kommt die Weitspringer der Deutschen Turnerschaft Hornberger-Kreuznach, der Inhaber der deutschen Hochtürleistung, Köchermann-Hamburg, der in diesem Jahre bereits über 7,20 Meter sprang, und Wenter-Sölbe sowie Maad-Welzen sind auf alle Fälle zu beachten. Hitter-Gannover ist im Hochsprung nicht ohne Aussicht, wenn er auf der Höhe seiner derzeitigen Leistungen, die ihn zu Pfingsten in Neuchâtel mit 1,884 m eine neue D.T.-Hochtürleistung aufstellen ließen, bleibt. Besonders Gewicht legt die Deutsche Turnerschaft auf den als einzigen Wehrkampf aufgeschriebenen Zehnkampf, zu dem sie in Thymm (Stettin), Schäfer (Heinhausen), Münch (Marburg) und Prell-Osnabrück einige ihrer besten Wehrkämpfer entsenden wird.

⚔ Ruderriege turnerischer Mannschaften

Bei der Regatta in Frankfurt a. O. konnte die in diesem Jahre bereits hervorgetretene Ruderriege des Akademischen Turnvereins Berlin zwei weitere ausgezeichnete Erfolge erringen. Sie gewann den Herzog-Heinrich-Gedächtnis-Wierer in 7:00 vor dem R. V. Brauns-Lawia, Breslau und den Adler gegen den Berliner Ruderverein vom 1876 und den Berliner Ruderklub.

Schüler-Sportlehrgänge.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen veranstaltet in den großen Ferien wieder seine beliebten Schüler-Lehrgänge. In der Zeit vom 12. Juli bis 7. August finden zwei vierwöchige Kurse statt, einer für Berliner, einer für Auswärtige, und vom 12. Juli bis 24. Juli ein vierzehntägiger nur für Auswärtige. Für westdeutsche Schüler findet ein besonderer Lehrgang statt (vom 23. August bis 6. September). Diese Schülerlehrgänge, an denen Schüler höherer Lehranstalten teilnehmen dürfen, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, haben den Zweck, Sinn und Gefühls für die Notwendigkeit geregelter Körperübung zu wecken. Die Lehrsarbeit gliedert sich in einen praktischen Teil, der jeden Tag ungefähr fünf Stunden in Anspruch nimmt, und in einen theoretischen Teil, der mit je einem einständigen Vortrag vormittags, nachmittags und abends der anstrengenden Körperarbeit das nötige Gleichgewicht hält. Durch die lehrenden Vorträge wird die wissenschaftliche Grundlage vermittelt, die den jungen Teilnehmern das Verständnis für die tiefere Bedeutung der Leibesübungen eröffnen soll. Den Unterricht erteilen die Dozenten, Lehrer und ältere Studenten der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Die auswärtigen Teilnehmer werden in den großen Schlafsälen des Stadions untergebracht. Die Kosten belaufen sich für den vierwöchigen Lehrgang auf 150 Mark, für den vierzehntägigen auf 75 Mark. Der Meldeschluß ist zehn Tage vor Beginn jedes Lehrganges; die Eintragung in die Teilnehmerliste erfolgt in der Reihenfolge der bezahlten Annahmen. Die Zahlung ist zu leisten auf das Postcheckkonto des DRWSB Berlin 12 890, zugunsten der Klasse der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.

Nationale Freifallkonnwettfahrt.

Die größte deutsche Freiballonwettfahrt im Jahre 1926, die im Mehreren Teilwettbewerben um den DAV-Wanderpreis ausgetragen wird, soll im dritten Teilwettbewerb von Münster aus geflogen werden. Zur Wettfahrt sind nur Ballone und Führer zugelassen, die den Bedingungen des Freiballon Ausschusses des Deutschen Luftsportverbandes entsprechen. Die Ballone müssen spätestens am 17. Juni im Bestimmungsort frachtfrei eingetroffen sein. Außerdem muß der örtlichen Sportleitung ein Verzeichnis eingereicht werden, aus dem die einzelnen Ballonsätze ersichtlich sind. Für die Aufbewahrung des Ballonmaterials sorgt die Luftvereinigung Münster, die auch alle Vorbereitungen zur Durchführung des Wettbewerbs trifft. Am 20. Juni werden die Ballone zur Wettfahrt um den DAV-Wanderpreis starten, wobei jeder Ballon außer dem Führer noch zwei bis drei Fahrgäste mitführt. Die einzelnen Starts erfolgen am Nachmittag des selben Tages auf dem Flugplatz Dobbensee. Ebenfalls wird eine Stunde vor dem Start die Art des Wettbewerbs bestimmt, die je nach Wetterlage und Windrichtung eine Zielfahrt oder eine beschränkte Zielfahrt sein wird. Während der Fahrt bis zur festgesetzten Landung darf weder Zwischengelandet — es sei denn ein Gewitter im Anzug —, noch besetztes Gebiet noch die Reichsgrenze überfliegen werden. Unter diesen Bedingungen sind an die Führer der teilnehmenden Ballone Aufgaben gestellt, die zu meistens einen wesentlichen Bestandteil dieses Teilwettbewerbs darstellen. Für die Führer sind wertvolle Ehrenpreise ausgesetzt. Der DAV-Wanderpreis fällt endlich an den Sieger des Teilwettbewerbs, der im letzten Entscheidungslauf im September 1926 als Sieger hervorgehen wird.

Stieben-Eberen.
 *Nenzen-Dürboslar, Rohnen-Bourheim.
 Holz-Freialdenhoven, Löbentz-Altdorf, Libertus-Freialdenhoven.
 Breuer, Brenbt, Reichardt, Gehhardt, Nitterseib,
 Kurdorf, Freialdenhoven, Dürboslar, Alldenhoven, Bourheim.
 A c h t s :
 Schiffer Ant., Krieger, Jansen, Dahmen, Schnell,
 Alb, Werfch, Glisten, Welldorf, Selgersdorf,
 Rademacher-Welldorf, Krauthausen-Selgersd., Alldenhoven-Selgersd.
 Wolf-Merfch, Silgers-Glisten.
 *Festz-Abdingen.

Erst: Dederichs-Bourheim, Klippers-Freialshoven, Kelsen-
Waldorf, Sürten-Kurdorf. Unentschuldigtes Fehlen eines Spielers
wird bestraft. Einnahme ist zur Dedung der Vertretungskosten
Baues auf Kreis- und Wahlversammlung. **O b e n t s c h.**

Ich bin bei dem Amtsgericht
in Jülich
als Rechtsanwalt zugelassen.

Jülich, den 16. Juni 1926.

Dr. Simons

Möbel! Achtung! Möbel!

Jeder Interessent spart viel Geld, wenn er seinen Einkauf an der richtigen Quelle deckt. Kein Käufer darf es daher unterlassen, sich von unserer unübertroffenen Preiswürdigkeit und Qualität zu überzeugen.

Ständiges Lager in geschmackvollen Modellen.
Schlafzimmer, maßl. Eichen, 3 St., mit weissem Marmor ab M. 550.—, 715.—, 800.—
Schlafzimmer mit 2 St. Kleiderschrank, mit weissem Marmor ab M. 520.—, 620.—
Schlafzimmer, imit. ab M. 350.—, 420.—, 520.—
Küchen in Caroline, mit 4 Stühlen ab M. 230.—, 315.—, 400.—, 520.—
Küchen in Eichen, mit 4 Stühlen ab M. 330.—, 455.—, 475.—
Speisezimmer in Eichen, Stühle mit echtem Leder ab M. 600.—, 750.—, 900.—
Polstermöbel und Einzelmöbel preiswert.
Befähigung ohne Kaufzwang. — Weltweiteste Garantie. — Zahlung nach Vereinbarung.

M. Kompeck & Söhne, C.-Röhe,
Schreinerei und Möbellager, Ridelstraße 19-28.

Illustrierte Zeitung!

Sondernummer

„Die Gesole!“

Preis 1.50 Mark.

Vorrätig in der

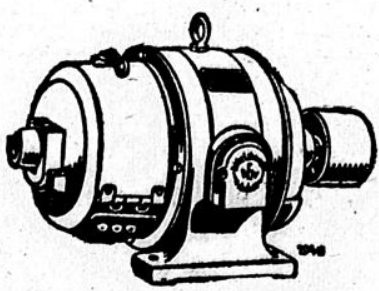
Buchhandlung Jos. Fischer

Deutsche Elektrizitäts-Werke
zu Aachen

Garbe, Lahmeyer & Co.

Aktiengesellschaft

**Dynamos & Motoren
Transformatoren**



Zündlöcher gekapselter bestbe-
währter Landwirtschaftsmotor.

Fabrikation seit 1886

AACHEN

Parkettböden

liefern in erstklassiger Ausführung

Becker & Hansen.

Aachen. Telefon 1108.

**Elektromotoren-
und Apparate-Reparaturanstalt**

Ausführung aller Reparaturen, Neu- und Umwicklung
an Elektromotoren, Transformatoren und Apparaten
jeder Stromart und Spannung in kürzester Zeit bei
billigsten Preisen.

Bei Betriebsstörung sofortige Hilfe.

❖ Verkauf, Tausch und Verleih von Motoren. ❖

Karl Plum, Eschweller,
Langwahn 28.
Telefon 427.



**Pferde- und
Sohlenmarkt
zu Jülich**
am Donnerstag, den 24. Juni 1926.

Noslama-Brot leichtverdaulichste und wohl-
schmeckendste Form des Roggenvollkornbrotes.
Noslama-Brot regelt wohltuend die Verdauung
und die Darmtätigkeit und ist mit wenig Butter
bestrichen ein feines Brot zum Frühstück und
für den Abendisch. Stets frisch vorrätig.
P. & F. Linnartz, Feinkost.

ADAM-PIANOS

erstklassiges rhein. Fabrikat
**BECHSTEIN, GROTIAN STEINWEG,
IBACH, WELTE-MIGNON**

Flügel und Pianos

zu sehr vorteilhaften Preisen u. Zahlungsbed.

Planohaus H. Adam

Aachen, Wilhelmstraße 38.

**Anzeigen in alle auswärtigen
Zeitungen besorgt ohne Preis-
aufschlag schnellstens Buchhandl.
Jos. Fischer, Jülich.**

Knochenkärter!

Jeder Landwirt braucht Knochenkärter, die
wunderbare Vieh-Bebertran-

Emulsion

Anerkannt zur Maß- und Aufzucht von
Jungvieh. Vorbeugemittel gegen sämtliche
Krankheiten. Knochenkärter ist nur in
Originalflaschen erhältlich und nicht lose.
Man verlange ausdrücklich Knochenkärter
mit meiner Firma.

Kronen-Med.-Drog. J. Gepr.

Seifenfabrik, Marktstr. 48/49

sowie in folgenden Niederlagen:

Theob. Timmermanns, Setterich; Herm.
Spiz, Tig; Leonh. Hingen, Patterm; Ge-
schw. Bücher, Dürboslar; Joh. Dohmen,
Frelaldenhoven; Geisw. Diefen,
Eberen; Joh. Gerag, Gereonsweiler.

**Geräumiges
Haus**

im Zentrum der Stadt zu
kaufen gesucht.
Angebote unter A. Z. 50
an die Geschäftsst. d. Bl.

Kommen

Sie schnell zu mir
wenn Sie ein gedie-
genes Schlafzimmer
oder eine schöne
Küche benötigen.

Staunen

werden Sie über
meine große Aus-
wahl, meine äußerst
niedrigen Preise ge-
schmackvolle mod.
Formen.

Kaufen

Sie nicht, ohne mein
Lager zwanglos be-
sucht zu haben. //
Schlafzimmer
compl. 280.— Mark.
Sämtliche Einzel-
möbel. Lieferung
frei Haus.

9 Kleinkölnstr. 9.
Wilhelm Kollberg, Aachen.

**Große Ausstellung in
Grabdenkmälern.**

Unterzeichnete gestattet
sich, hiermit seine große
Frühjahrsausstellung in
Grabdenkmälern
in jeder Steinart und
jeder modernen Form in
Empfehlung zu bringen.

**Kriegerdenkmäler,
Gedenktafeln,
Grabdenkmäler**

werden in eigener Werk-
stätte ausgeführt. //
Ein Besuch meines
Lagers ist zu empfehlen.
Lieferung u. Aufstellung
kostenlos überall hin.
Feinste u. reelle Bedienung.

Jean Gröters,
Werkstätte für
Grabmalakunst,
Odenkirchen,
Hermannstraße 22.

**I. Kreisfeuerwehr-Verbandsfest
und Verbandstag**



des
Kreisfeuerwehr-Verbandes Jülich
am 20. Juni 1926
zu Inden.

Fest-Programm:

Samstag abend 9 Uhr Zapfenstreich.
Sonntag morgen 5 Uhr Wecken. 9 Uhr Kirchgang.
Anschließend Gefallen-Ehrung. 10,15 Uhr

Verbandstagung

im Lokale Kneuel. 10,30 Uhr

Konzert

im Festzelt. 1 Uhr ab Empfang der auswärtigen Wehren.
2,30 Uhr FEST-ZUG. 4 Uhr

Schau-Uebung.

Anschließend

Konzert

auf der Festwiese. 4,30 Uhr

Tanzvergnügen

im Festzelt. 9 Uhr

Fest-Ball.

12 Uhr

großes Feuerwerk

auf dem Festplatze.

Kreisfeuerwehr-Verband

Jülich.

Freiwillige Feuerwehr

Inden.

Die Bewohner von Inden werden gebeten, die Häuser zu
beflaggen. Polizeiliche Erlaubnis ist hierzu erteilt.

NB. Fahrrad-Aufbewahrungsstelle auf dem Festplatze.

Nach Frelaldenhoven!

Am Sonntag den 20. Juni feiert der Radfahr-Verein „Con-
kordia“ ein großes

Propagandafest

des Niederrheinischen Radfahrverbandes

unter Mitwirkung sämtlicher Verbands- und Ortsvereine.

Von 1 Uhr ab Empfang der auswärtigen Vereine. 2,30 Uhr Aufstellung
des Festzuges zum Blumenkors, um 3 Uhr Festzug durch den
festlich geschmückten Ort zur Festwiese, daran anschließend
großes Preis- und Konkurrenzfahren.

Während des Fahrens

geschl. Tanz-Vergnügen.

Zu den Festlichkeiten laden ergebenst ein
der Radfahr-Verein „Conkordia“
und der Wirt Peter Jansen.

Stamienstagsgeheimnisse vorrätig bei
Sol. Fildner.

**Alle Steuer-
Angelegenheiten**

werden durchmichfach-
gemäß und bestens
erledigt. Schriftliche und
persönliche Vertretung
vor den Steuerbehörden
vom zuständigen Lan-
desfinanzamt bin ich als
Vertreter zugelassen.

Dr. Fervers,
Kurfürstenstraße 14.
Sprechstunden:
nachm. von 2-6 Uhr.

la. Eiderfettkäse
9 Pfd. = M. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Spiellarten

vorrätig. Sol. Fildner.

1 Million

rote und weiße Rapp-
Glas- und Erdbeerkuchen
Kuchen. Blumenkohl-
Kuchen. Pflanzen von 1
bis 50 Pfg. a 100 Stk.
abzugeben

Käse

Qualitäts-
9 Stk. gelbe Broden...
9 Stk. rote Kugeln...
9 Stk. gezeizen...
9 Stk. Schweinefleisch...
30 Pfd. -Baukühl...
Billerig
9 Stk. dan. Edamer...
9 Stk. dan. Schweizer...
200 Stück Harzer...
9 Stk. Pfaffenm...
ab Rortorf — Nach...
CARL RAMM...
Rortorf (Holst.)

Max Hermkes,
Jülich, Bongardastr. 6
Bohnerwachs,
Stahlspläne,
Bohnerbürsten,
Bohnerwischer,
Fußboden - Glanzlack.

Violinsaiten,
Kolonium, Stimm-
Gabeln sowie Stege
zu haben.
Büchdla. Sol. Fildner.



**NW&K
WOLLGARNE**

Nordstern - Fuldania - Schneestern - Blaustern - Färbend in Öle und Farben
Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwolf - Bollererei - Bahnenfeld G.m.b.H. Altona - Bahnenfeld

Sportwollen



Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeb. Zum Postbezug tritt das Bezahlungs- und die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 18 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 636.

Verantwortlich: Adolf Richter und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Anstalts- und Offert-Geheuer 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 636.

Rotationsdruck und Verlag: Jol. Richter, Jülich.

Samstag den 19. Juni 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 139 (2. Blatt)

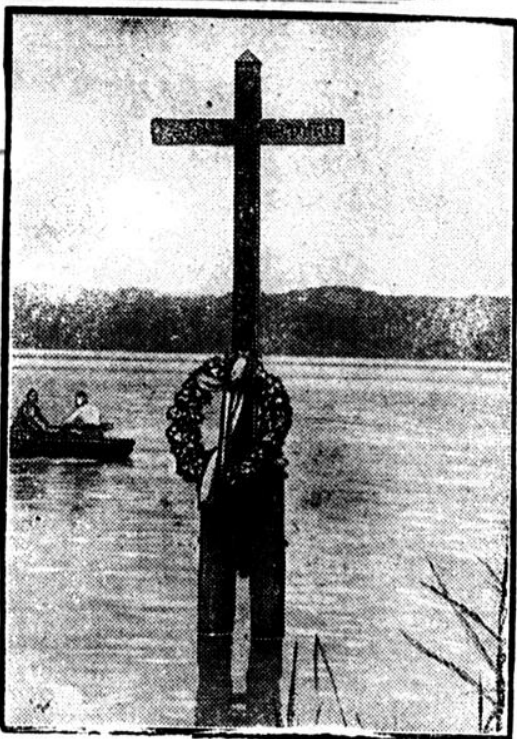
Eine neue Ära für die deutsche Luftfahrt.

Von Gerhard Sante.

Ohne viel äußeren Pomp hat in diesen Tagen eine neue Epoche der deutschen Nachkriegsgeschichte begonnen: in der Frühe des 26. Mai sind gleichzeitig in Tempelhof und auf dem Pariser Flughafen Le Bourget ein deutsches und ein französisches Flugzeug aufgestiegen, um nach achtfündiger Fahrt in der Metropole des Nachbarreiches zu landen.

Die Vorgeschichte dieses historischen Tages bildet eines der traurigsten Kapitel in den Annalen der Deutschen, ja der europäischen Geschichte seit Versailles. In der Angstschwele der ersten Nachkriegsjahre genügte der Entente der Versailler Vertrag noch nicht, der in Art. 202 ein völliges Verbot deutscher Luftfahrt ausstieß. Und so verlängerte sie, als der Völkerbund im April 1922 ausdrücklich die Erfüllung der Abklärungsbestimmungen des Art. 202 durch Deutschland anerkannte und somit der Entwicklung der zivilen deutschen Luftfahrt nichts mehr im Wege stand, das in Art. 201 vorgesehene Verbot bis zum 5. Mai 1922 und zwang Deutschland gleichzeitig, im Londoner Ultimatum zur Annahme der „Begriffsbestimmungen“, die in den sogenannten „Neun Regeln“ derart schwerwiegende Beschränkungen enthielten, daß eine moderne Entwicklung der deutschen Luftfahrt schlechthin ausgeschlossen war. Für Flugzeuge wie auch für Luftschiffe wurden Leistungsgrenzen festgelegt, die angesichts der allgemeinen Entwicklung fast einem völligen Verbot der deutschen Luftfahrt überhaupt gleichkamen. Zur Ueberwachung dieser Bestimmungen wurde ein „Ziviles Luftfahrt-Garantie-Komitee“ bestellt, das an die Stelle der im Friedensvertrag vorgesehenen „Internationalen Luftfahrt-Ueberwachungskommission“ trat und dessen Tätigkeit sich zu einer enormen Belastung für die deutsche Flugzeugindustrie auswuchs. Denn in Wahrheit hielten diese Internationale Kontrollbehörde keiner ausgesprochenen Handels- und Verkehrspolitik, da ihr vor dem Vau neuer Flugzeuge alle Konstruktionsdaten und -zeichnungen unterbreitet werden mußten. Dazu kam, daß die Rheinland-Kommission im April 1921 den Flugverkehr im besetzten Gebiet überhaupt verbot und auch für die neutrale Zone auf dem Umwege rigoroser Beschränkungen unmöglich machte. Obendrein wurde die uns feierlich versprochene Revision der „Begriffsbestimmungen“, die alle zwei Jahre dem technischen Fortschritt entsprechend erleichtert werden sollten, trotz Erinnern der deutschen Regierung nicht eingehalten. Vielmehr wurde an Stelle der zugesagten Milderungen diese Bestimmung durch eine Völkervereinbarung vom 24. Juni 1926 noch wesentlich verschärft.

Von diesen unerträglichen Fesseln ist die deutsche Luftfahrt durch das Pariser Abkommen vom 7. Mai d. J. nach mo-



Zum 40. Todestage des Königs Ludwig II. von Bayern. Das Kreuz im See.

Gedenkstein, errichtet 1925 im Starnberger See bei Schloß Berg, an der Stelle, an der seinerzeit die Leiche des unglücklichen Königs gefunden wurde.

natelangen Verhandlungen endlich befreit worden. Geblieben ist lediglich eine Beschränkung des Flugports und des Reichswehrflugwesens. Reich, Länder und Kommunen dürfen keine Beihilfen für die Ausbildung von Sportfliegern mehr gewähren, und Sport- und unverständlicherweise auch Segelflieger müssen in Listen registriert werden, die von der Reichsregierung indes nurmehr dem Völkerverbund unter gewissen Voraussetzungen zugänglich zu machen sind. Ferner enthält das Pariser Abkommen ein grundsätzliches Verbot der Ausbildung von Reichswehrangehörigen im Fliegen. Nur 36 alte Flugzeugführer, die noch der Reichswehr angehören, dürfen sich flugportlich betätigen und weitere 36 Mitglieder der Reichswehr dürfen sich in den nächsten sechs Jahren neu zu Flugzeugführern ausbilden lassen, so daß also Deutschland im

Jahre 1932 nur 72 zum Führen von Sportflugzeugen berechnete Reichswehrangehörige verfügen darf. Ebenso sind nach den Pariser Vereinbarungen führerlose Flugzeuge, die vom Boden aus gesteuert werden, und Flugzeuge mit Panzerung oder Bewaffnung bzw. mit Vorrichtungen zum Anbringen von Waffen verboten, wie überhaupt Deutschland in diesem Abkommen noch einmal die Garantie für den Art. 198 des Versailler Vertrages übernehmen mußte, d. h. keine Militärflugzeuge bauen und Fliegertruppen ausbilden darf. Dagegen ist die Reichswehr berechtigt, die für die Luftabwehr vom Boden aus notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Man kann nicht umhin, die gekennzeichneten Beschränkungen der deutschen Reichswehrfliegerei mit den ungeheuren Aufrüstungen der anderen Staaten, insbesondere Frankreichs, zu vergleichen. Doch ist diese Einseitigkeit der Bestimmungen über den Rüstungsstand ja nicht auf das Flugwesen beschränkt, sondern fällt unter den großen Kreis der Probleme, die jetzt in Genf durch die vorbereitende Abrüstungskonferenz in Angriff genommen werden sollen. Wenn es einmal auf dem Wege über den Völkerverbund gelingt, die in der Präambel zu Teil V des Versailler Vertrages als Folge der deutschen Aufrüstung vorgesehene allgemeine Rüstungsbeschränkung, die in Art. 8 der Völkervereinbarung noch einmal ausdrücklich festgelegt ist, durchzuführen, so wird auch diese Beschränkung des deutschen Militärflugwesens wegfallen.

Ueber diesen bedauerlichen Einschränkungen dürfen jedoch die großen Erleichterungen nicht vergessen werden, die das Abkommen vom 7. Mai für Deutschland bringt. Die technischen Beschränkungen der „Begriffsbestimmungen“ sind gefallen. Wir können von dem Tage der Ratifikation des Abkommens an sämtliche Maschinentypen sämtlicher Stärken bauen; Geschwindigkeit, Steigleistung und Tragfähigkeit der deutschen Flugzeuge unterliegen in Zukunft keinen Einschränkungen, nur der Bau typischer Jagdflugzeuge bedarf der Genehmigung der Reichsregierung, die dafür verantwortlich ist, daß diese Flugzeuge nicht zu militärischen Zwecken verwendet werden können. Auch die Beschränkungen des Luftschiffbaues sind aufgehoben worden; die noch stehenden, nach dem Versailler Vertrag zum Eigentum der Entente erklärten Luftschiffe fallen werden dem Deutschen Reich zurückgegeben und die Völkervereinbarung verpflichtet auf die Zerlegung der Friedrichshafener Zeppelinwerke. Die erwähnten Bestimmungen über die militärische Zone sind so erleichtert, daß sie künftig einen internationalen Luftverkehr nicht mehr unmöglich machen. Außerdem wird das Luft-Garantie-Komitee endlich verschwinden und der bei allen Völkervereinbarungen üblichen gelegentlichen Völkerverbunds-Kontrolle Platz machen.

Die deutsche Industrie wird also — von den bisherigen Konstruktionsfesseln befreit — sich wieder schöpferisch betätigen können. Sie wird nunmehr ebenso wie das Ausland Flugzeuge in solchen Ausmessungen bauen können, daß mit

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Jülicher Lande.

Von Meca Ruth.

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Eine solche, ihres edlen Zweckes entleidete Güte war jene, in welche jener Unbekannte den Jüngling führte. Verwundert blickte dieser sich um; ein kahler Baum und ein mürrischer Alter, der am Glodenstrang zog. Der Unbekannte hob eine Falttür auf und stieg mit Omar in den Keller hinab, der durch ein Talglicht spärlich erleuchtet war.

Einigermaßen betroffen, bemerkte der Jüngling, daß sie sich nicht allein dort befanden, sondern eine Anzahl bärtiger, hornenverbrannter Männer — einige mit geschwärtzten Gesichtern — schliefen oder zechend auf dem Boden lagen.

War schon das Leben der Kriegerleute jener Zeit als ein abenteuerliches bekannt, so kämpfte Omar beim Anblick jener Gefellen dennoch mit einem Gefühl des Unbehagens.

„Wer sind diese?“ fragte er den Mann an seiner Seite, dem diese verwogene Schar gehörte.

„Sie sind Ausgestoßene, wie du, aber wir sind alle Brüder,“ war die Antwort.

„Nennet mir eure Zwecke,“ forderte Omar, „denn jeder kämpft um seine Ideale.“

„Wir bringen den Bedrückten Hilfe und den Gewalttätigen schädigen wir. Wo der Besitz sich aufhäuft, leiten wir die Götter und verteilen ihn so, wie Menschenrecht es erfordert. Wir sind des Armen Schutz, des Reichen Schreden und alle miteinander Adlige. Hier, nimm diesen Speer und wappne dich, fühner Held! Du siehst uns bereit, unseres Amtes zu walten. Um die siebente Morgenstunde kommt auf der Landstraße ein herrschaftlicher Reisewagen vorübergefahren. Ein Bruchteil vom Ueberfluß eines fürstlichen Vermögens befindet sich darin. Das ist Raub an der minderbegüterten Menschheit und jene Wertgegenstände müssen in unseren Besitz übergehen.“

Omar dachte, daß er hier die Grundzüge von der Felsenburg wiederfand und diese Tatsache gab ihm zu denken.

„Wer ist, dem Ihr auflauert?“ fragte er.

Der Anführer richtete sich auf.

„Die Herzogin von Palmire, die mit ihrer Nichte zum Hofe des Herzogs von Jülich reist.“

Der Fürstin aucte aufkommen.

„Die Herzogin von Palmire?“ rief er aus, und er dachte an die Waldläuse, an den gebrochenen Greis und an die schreckliche Schuld jenes Weibes. „Wohlan,“ sprach er fest, „ich bin der Euerer!“

Man setzte hierauf dem neugewonnenen Mitgliede Speise und Trank vor.

Als nun der Führer zum Aufbruch mahnte, trat Omar vor ihn hin.

„Ich bin nun, wie du gesagt, dein Bundesgenosse. Das bedingt, daß meine Angelegenheiten nun auch die deinen werden.“

„Das ist dir zugesagt.“

„Ihr folgt mir also demnächst zu einem Fehdezug gegen die Felsenburg. Dort findet Ihr den unrechtmäßigen Besitz, den Ihr bekämpft, die Unterdrückten, denen Ihr Schutz und Wehr seid, den Machtlosen, den Ihr fürzen wollet. Ihr findet dort der Arbeit genug!“

Bei Nennung der Felsenburg war der Anführer herumgeschnebelt und sah den Jüngling scharf ins Auge. Hinter der Maske blickten flammende forschende Blicke.

Was mochte in diesem verhassten Angesicht vorgehen.

„Darüber sprechen wir ein andermal,“ war die ruhige Erwiderung, „folgt mir jetzt, die Stunde drängt.“

Und sie stiegen nun ebenfalls hinauf. In der Hütte wurden zwei Mann als Wache zurückgelassen, die übrigen verschwand im Dicht.

In dem Gehölz neben der Landstraße nahmen die unheimlichen Gefellen Aufstellung. Jeder von ihnen hatte seine bestimmte Aufgabe zuerzählt bekommen. Omar hatte als der Erste beim Herannahen des Wagens auf ein gegebenes Zeichen hervorzuspringen und die Pferde zum Stehen zu bringen, während die übrigen sich auf die Eskortiereiter zu werfen hatten, um sie zu entwaffnen.

Das Angriffsschloß war ein Schuß, den der Anführer aus seiner Gadenbüchse, der einzigen Schußwaffe der Bande, abfeuern sollte. So stand die Kette in düsterem Schweigen, auf ihre Opfer lauernd im Hinterhalt, als ein dumpfes Rollen aus der Ferne hörbar ward und Pferdegetrappel an der Gorden den Ohr drang. Omar bog die Zweige des Hollunderstrauches auseinander, dahinter er verdeckt stand, und spähte auf die Landstraße hinaus. Ein massiver, kastenartiger Wagen mit zwei runden Fenstern, die damals nur in fürstlichen Reisewagen angebracht waren, rollte schmerzhaft heran. Zu beiden Seiten besetzten ritten eisengerüstete Knechte zum persönlichen Schutze, und dem Wagen voran, der Führer, der ein vornehmer Ritter zu sein schien.

Mit hochklopfendem Herzen erwartete Omar das Herannahen des Wagens, in welchem die Herzogin, das erste Opfer seines Hasses, mit ihrer Nichte saß. Da knallte ein Schuß und Feuer blitzte auf, und in demselben Momente sprang Omar auf die Landstraße und von da aus mit gebietendem Zurufe auf den Kutscherbock und rief den Wagenführer herab, ehe die Ueberfallenen zu sich kamen. Und da tauchten auch schon von allen Enden die unheimlichen Gefellen auf, umzingelten den Wagen und rissen die Reiter von ihren Pferden. Ein stummes, verzweifelles Ringen entstand. Die Diener drangen auf Omar ein, und stachen mit den Speeren nach ihm. Über auch sein Schwert führte blutige Streiche; doch schonte er die Lebenden und begnügte sich damit, die Ueberfallenen zu entwaffnen, und zu fesseln. Inzwischen trug sich vor dem Reisewagen Selbstmord zu. Der Anführer war herangetreten, öffnete die Wagentüre und forderte unter tiefem Reigen die Herzogin und ihre Nichte auf, den Wagen zu verlassen, worauf die Durchsuchung des selben stattfand. Juwelen und sonstige Kostbarkeiten wurden in höflicher und bestimmter Form verlangt und die Herzogin war einsichtsvoll genug, der Gewalt sich ohne Widerstand zu fügen. Nicht so ihre stolze Nichte. Sie wehrte sich mit aller Energie gegen diese Zumutung, und als ihr Protest nur eine drohende Haltung der Bande hervorrief, und die Herzogin sie beschwor, der Aufforderung Folge zu leisten, da schleuderte sie ihre kostbaren Juwelen, die sie um Hals und Arme trug, dem Anführer zu Füßen und wandte sich mit grenzenloser Verachtung von ihm hinweg. Diesem war es indessen nicht so gemeint, er winkte einem der Vermummten, und nun sah Omar vor seinen Augen eine Szene sich abspielen, die ihn in starrem Erstaunen erhielt, die aber dem damaligen so tiefverbreiteten Räuberumwelen den Stempel der Eigenartigkeit aufdrückte. Der Anführer hatte die Herzogin an der Hand ergriffen und führte sie zum lustigen Tanzesreigen auf die Mitte der Landstraße. Sein Genosse hatte sich gleichfalls der jungen Dame genähert und versuchte ihre Hand zu ergreifen, sie aber stieß ihn entsetzt zurück, ihre Augen flammten, und ihr Kopf hob sich stolz.

„Gehorche, Marie,“ rief die Herzogin, und der Blick, der aus ihren grauen Augen zu der jungen Dame hinüberflog, sprach deutlich die Gefahr aus, in der sie bei ihrer Weigerung schwebte.

Mit innerem Widerstreben, empört, vor Bohn erröthend, gab diese dem Zwang der Not nach und folgte ihrem Führer zu dem damals berühmten Tänzer.

Omar konnte nun von seinem hohen Sitze aus das Gesicht der beiden mit Mute betrachten, die ein so edles Menschen-

der dadurch bedingten erhöhten Sicherheit und Wirtschaftlichkeit auch der Absatz und die Leistungsfähigkeit automatisch steigen wird, ganz abgesehen davon, daß uns jetzt die Möglichkeit gegeben ist, an internationalen Wettbewerben mit gleichwertigen Flugzeugen teilzunehmen. Damit wird ferner auch die Zusammenarbeit mit dem Ausland, der internationale Luftverkehr, erleichtert werden, wie das schon der gleichzeitige mit den Pariser Völkerverhandlungen vorgenommene Beschluß von Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien andererseits beweist. Der Luftverkehr zwischen Berlin und Paris ist bereits aufgenommen worden. Andere Strecken, u. a. eine deutsche Linie von Berlin über Südfrankreich nach Madrid, und eine französische von Paris über Straßburg und Prag nach Warschau werden in Kürze folgen, so daß damit endlich der bisherige Zustand aufhört, der sich nachgerade zu einem europäischen Skandal ausgewachsen hatte. Denn das Londoner Ultimatum hatte Deutschland veranlaßt, seinerseits auf Grund seiner Luftbedürfnisse den Verkehr mit Flugzeugen, die den uns auferlegten Bedingungen nicht entsprachen, in seinem Luftraum zu verbieten. Dadurch wurde bei Deutschlands zentraler geographischer Lage der gesamte internationale Luftverkehr außerordentlich gelähmt, namentlich seitdem am 2. Januar 1923 das Recht der Verbandsmächte aus dem Friedensvertrag auf volle Flug- und Landungsfreiheit erfolglos war, so daß die Neuordnung durchaus auch im Interesse unserer Vertragspartner liegt. Die Gesetze, die jetzt zu der Neuordnung des Luftwesens geführt haben, beanspruchen allgemeine Geltung. Nicht der Locarno-Geist als ausschließlich ideologisches Produkt, vielmehr die harte Notwendigkeit wirtschaftlicher Schicksalsgemeinschaft wird uns wieder zu dem Platte verhelfen, der dem deutschen Volke innerhalb der Völkergemeinschaft zukommt. Schrittweise bricht sich diese Erkenntnis europäischer Notgemeinschaft auch bei unseren ehemaligen Kriegsgegnern Bahn. In diesem Sinne ist das Pariser Luftverkehrsabkommen eine Etappe auf dem Wege zum deutschen Wiederaufstieg.

Aus der Geschichte des Bieres.

Von Bertha Witt-Milona.

In früheren Zeiten braute fast jede Stadt ihr besonderes Bier. Wunderliche Namen führten jene Getränke, aber nicht nur, um sich in ihrer Herkunft zu unterscheiden, sie waren auch in ihrer Art grundverschieden, und das beruhte nicht immer auf einem Herstellungsgeheimnis, sondern auch auf äußeren Umständen wie der Beschaffenheit des zum Brauen benutzten Wassers, in der Lage des Ortes und dergleichen. So hatte man Weizenbier oder Lumpenbier, Feinbier oder Dörfler, Eisbier oder Strabbel an die Wand, Delikateser Kuchenschwanz, Rührer oder Töschel, Breslauer Schöps, Marburger Funter — eine Fülle, die sich noch endlos fortsetzen ließe. Sie alle waren Biere von hervorragender Güte, und meist war es wohl der besondere Charakter der Biere, der solche oft seltsamen Namen hervorgerufen hatte. So hieß das berühmte Weizenbier „Bier den Kerl“ — „heiß ihm auf die Zunge“. Berühmte helle Biere waren das Mindensche, das Rostocker, auch schon das Gräzer, dann Rymwegische Moll, Königsbutter Duffstein, Gültower Kneisack; das Gardelegische Carley, Raumburger, Stolper, Danziger, Rostocker war als gutes dunkles Bier geschätzt. Ganz allein braute reichlich verschiedene Sorten, Hamburg noch mehr.

Da alle diese Biere berühmt waren, so ist es schwer zu sagen, welches das beste gewesen sei. In Hamburg konnte man kaum so viel Bier brauen, als man für die Stadt, die Umgegend und die Ausfuhr gebrauchte; aber auch Bremen, das ein röstliches Bier braute, führte sehr viel nach Holland und nordischen Ländern aus, auch das Parthische Bier aus Pommern wurde weit- hin zu Schiffen und über Land verschickt. Im höchsten Aufblühen aber damals das Hamburger Bier, das schon im 13. Jahrhundert gebraut wurde, das Einbecker, der Hannoverische Brehhan und das Perbster. Es heißt auch, daß man das Eilenburgische noch vor dem Einbecker schätzte. Auch in Thienen, Provinz Brabant, wird, wie der Chronist berichtet, „an Geschmack und Stärke ein so köstlich Bier gebraut, daß solches

leben zu Grunde gerichtet, die den edelsten Mann um sein Lebensglück betrogen, die so tief zu Schuld hinabgestiegen und dennoch sich vermaß, unbeanstandet auf der Menschheit Höhe zu wandeln, während derjenige, der das Opfer ihrer Schuld geworden, einsam und vergessen in der Waldkapelle begraben lag. Aber sonderbar, so sehr er sie auch zu hassen wählte und Mache an ihr suchte — bei ihrem Anblick mußte er Gewalt anwenden, um seinem Schwur treu zu bleiben. Etwas Heiliges, Gebietendes lag in diesem Gesichte, das ein milder Ernst verschönte.

Mit finsternen Blicken maß sie der Jüngling, dieses also war das Weib, das seiner Verachtung preisgegeben, das er hassen gelernt in einer unvergeßlichen Stunde und nach deren Anblick ihm geschick, um sie zu brandmarken vor aller Welt als Ehebrecherin, als Mörderin.

Unbezwingbarer Born überkam ihn, er wollte hinab, mit der Anlage vor sie treten, ihre Schuld ihr zurufen — schon setzte er den Fuß auf das Wagenrad, da geleiteten die Anführer galant die schreckensbleichen Frauen zum Wagen zurück, verneigten sich tief und respektvoll vor ihnen und schlossen die Wagentüre. Die Reiter wurden freigegeben, die Diener wurden ihrer Fesseln entledigt, dem kaiserlichen Befehl gegeben, den Wagen nicht eher in Bewegung zu setzen, bis die Signalpfeife ertönte. Die Bande verschwanden im Gebüsch, während Omar mit der in Anschlag gehaltenen Salendbüchse zurückblieb und über die strikte Befolgung des Befehles wachte. Der Lauf seiner Wähse war auf den Wagen gerichtet, bereit, bei dem geringsten Anzeichen von Flucht loszudrücken. Wie Automaten hielten die Reiter auf ihren Rossen und harrten atemlos des Signals. Omars drohender Blick aber richtete sich auf jene Frau, die sein Haß treffen sollte. Bleich, erschöpft, lehnte diese in den Wagentürrahmen, ihr Gesicht war leichenblau und ihre starren Lippen gingen in tödlicher Angst an der Wundwaffe, die direkt auf sie gerichtet schien. Mit Genuß genoss Omar ihre Seelenangst, und sein Blick, seine Haltung wurde drohender, er wollte sie in diesem entsetzlichen Augenblicke einen geringen Teil ihrer Schuld entgelten lassen. Da traf sein Blick die junge Dame an der Herzogin Seite. Er hatte nie ein schöneres, aber auch nie ein stolzeres Antlitz gesehen. Ihre kalten Augen schienen sich in die seinen zu bohren, als wollten sie sich sein Gesicht für ewige Zeiten einprägen. Erschrocken fuhr Omar zusammen, denn ein gelender Pfiff tönte durch den Wald. Schnell wandte er sich und — stand wieder in neuer Bestürzung. Ein Reitertrupp kam auf der Landstraße dahergesprengt und lenkte bei seinem Anblick direkt auf ihn zu.

Willkommengruß zum ersten Kreistag des Kreises Jülich zu Jüden

Willkommen, seid willkommen!
hier an der Jüde Strand.
o möge fest sich schlingen
der Freundschaft heiliges Band.

Willkommen, seid gegrüßt!
Ihr Ketter in der Not,
wenn uns am traurigen Herde
des Feuers Macht bedroht.

Wenn gleich der Schlangenzunge
das Feuer suchend schnell,
wenn graugend durch die Straßen
das Brandhorn rufend ertönt,

Dann steht Ihr wie die Mauer,
wie Krieger in der Schlacht,
und stemmt Euch kühn entgegen
des Feuers wilder Macht.

Wer ruft Euch denn zum retten,
Ihr Männer heiliger Pflicht?
Ist es die Macht des Zwanges?
Nein, diese rief Euch nicht!

Es wecken andere Triebe
das Herz in Eurer Brust:
der hehren Nächstenliebe
seid Ihr Euch ganz bewußt.

Es klingen Euch entgegen
des Volkes Dankbarkeit,
weil Ihr in Feuers Not
zum retten steht bereit.

Drum seid gegrüßt, geehrt
hier an der Jüde Strand:
Gott schük Euch, tapfre Wehren,
und unser Vaterland!

IV.

von vielen dem besten und trefflichsten Wein vorgezogen wird.“ Die Gostarsche Gose war besonders geschätzt, weil sie den Stein verhindern sollte; auch sie ist sehr alt, hat aber einen Konkurrenten in der Duedinburger Gose; auch in Leipzig findet man, und zwar noch heute, die Gose. Der Hannoverische Brehhan hatte in Halberstadt einen Doppelgänger, aber der Hannoverische ist der echte, wenn auch eigentlich nur eine Abart des alten Hamburger Bieres, denn der Braumeister Brehhan, der dies Bier 1526 in Hannover zuerst braute, war einige Jahre Brauerknecht in Hamburg gewesen; „wie er wieder nach Haus gekommen und gesunken, sich in Hannover sesshaft zu machen, versuchte er alsobald, ob man ebenfalls alda Hamburger Bier brauen könnte. Es wurde nach derselben Art zubereitet und fiel so wohl aus, daß man dasselbe nach seinem Namen Brehhan genennet.“

Vom Hamburger Bier heißt es, es sei „von lieblichem Geschmack und wird weit und breit an die benachbarten Orte ausgeführt, sonderlich nach Holland, also man vermerket, daß man ohne Hamburger Bier nicht leben könne“. Dabei hatte man auch in der Umgegend ausgezeichnete Biere, so das Wotzenburger, das Eutin, den Lübecker Israel, Kieler Witte, Ederförderer Cacabulle, Radeburger Rummelbeus, Stader Kater; aber das jahrhundertalte Hamburger Bier behauptete seinen Ruf. Selbst als Künster von Schwarzbürg zu Anstalt seine Vermählung feierte, stand unter den 10 verschiedenen Bierforten, von denen 124 Faß aufgelegt wurden, das Hamburger mit 24 Faß an zweiter Stelle, und nur das Etschische mit 30 Faß rangierte an der Spitze; dann folgte mit je 12 Faß Brehhan, Einbecker und Mumme, 10 Faß Englisch, und je 6

Mit einem Sprung war er zur Seite und im Walddickicht verschwunden.

Es waren Nideggburger Söldlinge!
Der Wagen rollte von dannen; die Reiter aber wagten es nicht, den Räubern in das Dickicht zu folgen.

So endete jenes, von der Not und Unsicherheit jener Zeit zeugende Unternehmen der schwarzen Bande.

Die wilde Rote lagerte sich nun in der Waldlichtung um die Hütte; die schwarzen Gefellen entzündeten ein Feuer und brieten das Wildbret am Spieß. Omar sah, wie der Bandenführer, der sein besonderes Interesse wachte, einem Manne zuwinkte und ihn zu dem Jüngling schickte.

„Gehe diese Mäse an“, sagte dieser und reichte sie ihm. „Dein weiches Gesicht könnte zum Verräter an dir werden. Unsere Macht besteht darin, daß wir einander nicht kennen.“

Omar genoh nur Weniges und so gestellte er sich der Wache zu, die in welchem Kreise aufgestellt war. Sie neben derselben auf die Erde ausstreckend, versuchte er, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, aber er mußte die Erfahrung machen, daß jene Männer nur zu verwegener Tat und nicht zu unheimlichem Wort bereit waren. So sann er denn vor sich hin und schredte empor, als der Hauptmann vor ihm stand und ihm zu folgen befahl.

„Komm und erzähle mir näheres über die Felsenburg, dahin du uns führen willst.“

Omar schaute ihn misstrauisch an.

„Darüber werdet Ihr nichts erfahren, es sei denn, daß Ihr bereit seid, mir alsbald dorthin zu folgen.“

„Das geht nicht, diese Nacht ziehen wir zu neuem Unternehmen aus. Die nächste Zeit geht völlig in unseren Plänen auf. In dem Jülicher Lande gärt es, der Jülicher Haß hat sich in erschreckendem Maße angehäu. Der Verwegene fehlt nur noch, der die Bunte an die zündende Mäse hält. Für uns aber ist es Entzeit. Da dürfen wir nicht müßig sein. Habe also Geduld und warte, bis deine Stunde kommt.“

Wirklich ward mit Einbruch der Dunkelheit gerüstet. In lautloser Stille zogen sie tiefer in den Wald hinein. Die Schar hatte sich in kleinere Häuflein abgezweigt und jedes trachtete auf möglichst geräuschlose Weise nach dem vereinbarten Ziele zu gelangen. Omars Haufe trat um die Mitte der Nacht in ein Gebirge ein und bahnte sich mühsam seinen Weg über steile Felsen. Als einige, schon erschöpft, kurze Rast halten wollten, blühte in der Ferne ein Lichtlein auf, das alle mit freudigem Gemurmel begrüßten.

„Wohin führt unser Weg?“ fragte Omar den Hauptmann. Dieser winkte Schmelgen gebietend mit der Hand und Omar

faß Gose, Mindisch, Neustädter und Anstädter. Kettere Gostarsche, behaupten, daß Hamburg sein frühestes Anstädter nicht zuletzt seinem berühmten Bier zu verdanken habe.

Noch mehr aber bedeutete für das Städtchen Einbecker der Ruf seines Bieres, war es doch geradezu die einzige klassische Bierstadt, die mit Verlegen der berühmten Quelle den Traum künftiger Städtlichkeit ausgeträumt hatte. Einbecker Bier war ein Tafelgetränk des Mittelalters selbst in fürstlichen Häusern und bei großen Festen. Als die Alimart 1472 zu Salzweide dem Markgrafen Albrecht huldigte, durfte neben dem Wein das Einbecker Bier nicht fehlen, und als der Erfurter Domprobst 1517 von Wittenberg zurückkehrte, spendete der Rat von Erfurt ihm eine ganze Tonne des edlen Einbecker. Auch Luther wurde mehrfach mit einer Kanne von trefflichem Einbecker Gostarsack erfreut, so 1519, als er von der Deputation zu Leipzig heimkehrte, und bei der Rückkehr von Worms. Damals sandte ihm Herzog Ulrich von Calenberg eine silberne Kanne jenes köstlichen Inhalts, ihm sagen lassend, daß er sich damit erquiden möge. Als derselbe Herzog Ulrich zum erstenmal den Hannoverischen Brehhan probierte, der für Hannover eine ähnliche Quelle des Reichtums werden sollte, wie es das Einbecker für Einbecker, das Hamburger für Hamburg war, rief er mit Behagen aus: „Darnach weiß ich, daß Gott meine gute Stadt Hannover nicht verlassen will.“

In Berlin war das Bernauer Bier als vorzüglich berühmt. Man braute allerdings auch in und um Berlin die verschiedensten Sorten: um festzustellen, welches das beste sei, kamen die Brauherren an jedem Brauttag zu einer Bierprobe zusammen, die man, da sie allgemein in eben der vorzüglich im Aufstehenden Bernauer Brauerei stattfand, die Bernauer Bierprobe nannte. Da kredenzten sich gegenseitig jeder eine Kanne ihres Bieres; die Brauherren erschienen in lederen Beinkleidern, die Brautleute aber mußten einen jeden Schemel mit einem jeden Bier bestreichen, und wer nun mit dem Leder an dem Schemel kleben blieb, der konnte sein Bier gut nennen. In Friedrichs des Großen Zeit schenkte man in Berlin, und zwar in der Bürgertabagie von Köppen in der Mauerstraße, hauptsächlich Köppenier Moll und Königsbutter Duffstein aus, die als die beliebtesten Biere jener Zeit anzusehen sind.

Um eben die Zeit muß aber auch schon die alte Perbster Würze, von der man sagt, daß sie im Verein mit dem englischen Ale den früheren Biergeschmack verändert habe, hochberühmt gewesen sein. Das Perbster war ein gutes, braunes Bier von großer Haltbarkeit und wurde daher viel als Schiffsbier mitgenommen und weit hin ausgeführt. Goethe bemühte sich, anheimend von Freund Bechlich angeregt, in Leipzig Perbster Bier aufzutreiben, doch ohne Erfolg; nach seiner Erfahrung dürfte Leipzig keine Bierstadt gewesen sein. „Von Perbster Bier weiß man auf dem Rasteller gar nichts“, schreibt er 1767, „so wenig, als man darauf von gutem Biere weiß. Uebrigens liegt man es jeho in Leipzig höchstens nur par rencontre, und für diesmal kann ich keinen ausfindig machen, der es hätte.“

Wenn auch die meisten alten Biere nicht mehr bestehen, so hat das deutsche Brauergewerbe, das auch in hygienischer Hinsicht fast eine ununterbrochene Vollkommenheit erreichte, doch einen mehr als guten Ersatz geschaffen. Diese Leistungsfähigkeit machte das Bier zum beliebtesten deutschen Getränk — ein nicht zu unterschätzender Vorteil, wenn man bedenkt, daß bei den meisten anderen Völkern wesentlich härtere und somit schädliche Alkoholverzeugnisse gebräuchlich wurden.

Im Wechselspiel des Lebens

Arb. Das Leben schreibt immer noch die erschütterndsten Tragödien. Situationen, die, wenn sie bei einem Schriftsteller geschildert wären, ohne weiteres als Sensationsgeschichte und Mißgeschick bezeichnet würden, sind im Leben nicht selten. Ein solches Ereignis hat sich kürzlich in Buer abgespielt. Ein junges Mädchen hatte jahrelang darauf warten müssen, bis sie von ihren Eltern die Erlaubnis bekam, ihren Auserwählten zu heiraten. Einen Tag vor der Hochzeit verlobte sie sich. Am nächsten Tage fand die Hochzeit statt. Am dritten Tage erkrankte der junge Ehegatte an Diphtherie und starb in wenigen Stunden. Seine unglückliche Frau war innerhalb drei Tagen Braut, Gattin und Witwe geworden.

sagte sich, daß dieser Mann mit dem weltmännischen Wesen und der gebietenden Haltung kein gemeiner Bandit sein könne. Seine Begierde, näheres zu erfahren, wurde durch diese Wahrnehmung nur erhöht.

Endlich langten sie vor einer Kötterhütte an, woselbst sie die übrigen Schoten wiederfanden. Unter der Tür der Hütte stand der Köhler, eine markante Männergestalt mit struppigem Bart und blauer zusammengeknöpfter Augenbrauen. Die beiden Anführer traten mit ihm in die Hütte, und Omar sah durch das Fensterloch der Kötterhütte, daß diese drei mit flüsternder Stimme Rat hielten. Darauf trat einer der Anführer wieder heraus, sammelte die Gefassen und zog mit ihnen ab. Omar mit zehn anderen blieb allein zurück. Nicht lange währte es, so trat der Köhler aus der Hütte und brachte einen Krug Gerstenbräu und Brot.

„Stärkt Euch“, sprach er in seiner rauhen, barschen Art. „Euer Hauptmann besteht Euch, ihm nach dem Mühlensteg zu folgen, und dort den Erzabteiler vom Jülicher Gose, Graf von Embühren, beim Baden aufzulauern. Er trägt wichtige Papiere bei sich, in welche der Bund Einsicht nehmen muß. Richtet Euch also genau nach den Winken des Hauptmannes.“

Da trat dieser schon über die Schwelle und winkte ihnen, ihm zu folgen.

Da geschäftlich festgestellt ist, daß die Weichhüter des Raubritterturns bis in die Umgebung des Kaisers hinauf zu finden waren, wird der nun folgende Vorfall nicht überraschen. Der grauende Morgen brach schon durch die Wolken, als sie eine alte halbherrliche Mühle erreichten. Der Mühlenbach hatte die Mauern schon halb weggespült und auch das Mühlenrad aus seiner Achse gerissen. Ungefähr zehn Schritte von der Mühle entfernt führte ein schmaler Steg über das klare Wasser. Diesen nannte man den Mühlenstieg. Ueber diesen mußte man hinüber, wenn man in der Erweiterung des Baches jenseits der Mühle ein erfrischendes Bad zu nehmen gedachte. Als dieser Besucher dieses primitiven Badebassin galt der Ritter von Embühren, der am Hofe des Herzogs Wilhelm von Jülich eine hochangesehene Stellung einnahm.

Omar mit seinen Gefassen war angewiesen, sich in der Mühle bis auf ein gegebenes Zeichen zurück zu halten, während der Anführer hinter dem Mühlensteg des Steges auf den Erwarteten lauerte. Omar fragte sich, wie es möglich sei, daß jene Bande so genau mit den Verhältnissen der höheren Gesellschaft vertraut, fand aber für dieses ebenso wenig wie für vieles andere eine Erklärung.

(Fortsetzung folgt.)

Vollwirtschaft und Bienenzucht.

Von Regierungsrat Dr. Freiherr v. Wangenheim,
Münsterhausen.

Unter allen landwirtschaftlichen Betriebszweigen ist die Bienenzucht der einzige, welcher neben dem unmittelbaren Gewinn auch noch einen großen, erstere um das Vielfache übersteigenden, mittelbaren Nutzen stiftet. Schon vor dem Kriege kam der unmittelbare Gewinn, d. h. der Wert des Ertrags am Honig, Wachs und Schwärmen dem Ertrag der gesamten deutschen Hochseefischerei nicht nur gleich, sondern überstieg denselben vielfach. Heute wird er auf rund 85 Millionen Goldmark angegeben, dürfte aber noch höher sein, da bei dem durch den deutschen Imkerbund gesammelten statistischen Material, auf die Imker, die keinem Verein angehören, unberücksichtigt blieben. Viel wichtiger als der seltene reale Ertrag ist aber der mittelbare Nutzen, den die Bienen als notwendige Mitarbeiter bei der Befruchtung unserer meisten Nutzpflanzen bieten. Nur Bienenzucht ermöglicht Samenreue. Wenn eine Biene auf ihren Ausflügen täglich nur 500 Blüten besucht, so können die Bienen eines Volkes je nach der Zahl der Flugblüten 5 bis 10 Millionen Blüten besuchen. Wird dabei nur jede tausendste Blüte befruchtet, so würde die von einem Bienenvolk täglich geleistete Befruchtungsbearbeitung 5 bis 10 Millionen Samenanlagen entsprechen. Bei 2 Millionen Bienenstöcken in Deutschland würde dies etwa 7,5 Milliarden Samen täglich ergeben.

Der Wert der deutschen Obstzucht beträgt jährlich rund 500 Millionen Goldmark, nimmt man dazu den Ertrag aus anderen Nutzpflanzen, wie Raps, Buchweizen, Alee, Luzerne, Gerstella, Senf, Mohr, Gurken und vieler anderer Pflanzen mit jährlich nur 130 Millionen Goldmark an, so macht dies eine Summe von 630 Millionen Goldmark, da nur 88 Prozent der geleisteten Befruchtungsbearbeitung auf die Honigbienen, der Rest auf andere Insekten entfällt, so sind rund 550 Millionen Goldmark des Wertes der deutschen Obstzucht und des deutschen Samenbaues als mittelbarer Gewinn aus der Bienenzucht in Rechnung zu setzen. Danach hilft jeder Imker mit jedem von ihm gepflegten Bienenstock dem Landwirt und Obstzüchter rund 250 Mark verdienen. Der volkswirtschaftliche Wert der Bienenzucht liegt also vielmehr in dem mittelbaren, als in dem unmittelbaren Nutzen der Bienenzucht, er kommt demnach in viel größerem Maße der Gesamtheit der Bevölkerung zugute, als dem einzelnen Bienenzüchter. Während der Imker für seine Arbeit sich mit einem Durchschnittsertrag von noch nicht 20 Mark für ein Volk zufrieden geben muß, fällt der mittelbare Gewinn der Bienenzucht auf anderen und zwar indirekt dem Staate zu. Denn der Staat ist es, der aus einem blühenden Obst- und Samenbau wieder Vorteile hat.

Die ungeheuren mittelbaren Werte, welche die deutsche Bienenzucht erzeugt, sollten daher die maßgebenden Regierungsstellen veranlassen, die heimische Bienenzucht zu fördern. Es besteht kein Zweifel, daß mit einer Vermehrung der Bienenstöcke der Staat in Hand auch eine Steigerung des Ertrages des deutschen Obst- und Samenbaues gehen würde. Aber noch ein anderer Grund sollte Veranlassung sein, der Bienenzucht erhöhte Aufmerksamkeit entgegen zu bringen, es ist der Umstand, daß neben den Landwirten sich eine so große Zahl von sogenannten kleinen Leuten mit Bienenzucht beschäftigt. Neben der Liebe zur Natur und seinen Geschöpfen ist es der Wunsch, sich durch die Bienenzucht noch eine kleine Nebeneinnahme zu verschaffen, der viele der Bienenzüchter zuflucht, wobei der Umstand mitspricht, daß die Bienen nicht die tägliche regelmäßige Wartung und Pflege verlangen, wie jedes andere Haustier. Mancher einer würde gern noch Bienenzucht betreiben, wenn nicht ihr Anfang so hohe Opfer an Geld erfordert. Eine besetzte Beute kostet heute etwa 65 Mark, dazu kommen noch Geräte und ein kleiner Schuppen zum Unterstellen der Beuten, so daß ein Anfang mit 3 Bienenstöcken den Betrag von rund 250 Mark erfordert. Hier könnte der Staat helfend eingreifen, indem er Mittel gegen allmähliche Abzahlung zur Verfügung stellt. Wenn die Vergabe der Beute unter Beteiligung der Bienenzüchterlichen Organisationen erfolgt, so würde der Staat auch keinerlei Risiko laufen, die Gelder etwa einzubüßen.

Notwendig wäre vor allen Dingen ein Seuchengesetz, das bei allen Haustieren vorhanden ist und nur bei den Bienen fehlt. Die Vermehrungen des deutschen Imkerbundes, ein Seuchenschutzgesetz zu erlangen, sind bisher immer gescheitert, wie man sagt, weil die Regierung die damit verbundenen Kosten scheut, daß aber viele Millionen an Werten durch die alljährlich an Seuchen zugrunde gegangenen Bienenstöcke dem deutschen Volkswohl verloren gehen, bleibt dabei unberücksichtigt.

Schutz der deutschen Bienenzucht im Interesse der deutschen Volkswirtschaft muß darum stets die Lösung sein.

Die Tücke des Zufalls.

drb. Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß es immer anders kommt, als man es sich eigentlich wünscht. Der sogenannte „Zufall“ ist ein fiktiver Geselle, der uns gerade immer das Verkehrte zuschickt. Wenn man grauenhafte Langeweile hat und vor Stumpfheit die Hände hochheben möchte, dann läßt sich selbstverständlich nicht einer unserer tausend Freunde bei uns sehen. Den dümmsten unter ihnen würde man in solcher Stimmung mit einer Jubelstimmung begrüßen. Aber es kommt keiner. Wehe aber, wenn man eine eilige und wichtige Arbeit oder einen wichtigen Gang vor hat. Dann kommen sie alle. Leute, an die man gar nicht mehr gedacht hat, drängen sich beständig in die Räume. Leute, die sonst keine Minute Zeit haben, haben gerade dann „ein Stündchen für sich über“ und bleiben sechs Stunden. Leute, die man nicht aussuchen kann und deren Gespräch die Vernichtung jeglicher geistiger Konzentration bedeutet, suchen einem heim und plagen einen mit ihrem endlosen Gerede.

So ist es aber immer. Ist etwa schon jemals ein Selbstkrieger gekommen, wenn man ihn brauchte? Er dachte nicht daran. Aber wenn man Geld in der Tasche hat, dann kommt er bestimmt und bringt zwei Nachrichten. Wochenlang geht man nicht ins Theater, weil einem das Programm nicht paßt. Am Abend aber, wo endlich einmal ein langersehntes Lieblingsstück gespielt wird, sind wir gerade verpflichtet, einen kinderlosen alten Erbknecht in ein Theater mit vier zu begleiten, weil der brave Besucher eine ungeheuerbare Abneigung gegen das Theater hat.

Mit Begeisterung ist man „Leber mit Kartoffelsalat“. Den ganzen Tag freut man sich schon darauf, das Gericht abends im Stimmkreis genießen zu können. Kommt man aber dann hin und verlangt die Karte, dann ist ausgerechnet „Leber mit Kartoffelsalat“ gestrichen. Andererseits kann man grüne Bohnen nicht ausheben. Man würde lieber in den Tod gehen, als dieses Gericht zu sich zu nehmen. Und ausgerechnet die Dame des Herzens, die man zu heiraten gedenkt, ist eine ausgesprochene Liebhaberin von grünen Bohnen. Bei ihr, erklärt sie, müssen sie mindestens einmal auf den Tisch kommen. Und so ist man gezwungen, wegen der grünen Bohnen auf sein Lebensglück zu verzichten.

Wer von der Tücke des Zufalls verfolgt wird, für den ist es auch überflüssig, Ferien zu nehmen, denn er kann überzeugt sein, daß es in den vierzehn Tagen, wo er frei ist, mit Mollen vom Himmel

gesehen wird und daß das herrlichste Sommerferienwetter zu der Stunde erscheint, da er seine Arbeitsstätte wieder betritt.

Was tut nun solch ein Unglücksfall, dem der Zufall überläßt? Er könnte vielleicht daran denken, sich selber in das Jenseits zu begeben, aber auch das ist nicht einmal Aussicht vorhanden, daß ihm das gelingt. Es kann ihm nur passieren, daß der Strich reißt oder daß die Kugel in den nächsten Spiegel geht oder daß er aus Versehen statt zur Glaskugel zur Flasche mit Kleinsöl greift. Da ist es schon besser, er wartet, bis es der Laune des Zufalls gefällt, auch ihn ein wenig zu begünstigen.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Wie gespart wird!

* Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebenen wird ausgeschrieben:

Von Seiten der Versorgungsämter findet dauernd eine Nachprüfung der Erwerbsminderung der Kriegsbeschädigten statt. Durch das Reichsarbeitsministerium wurden seiner Zeit aus Ersparnisgründen, wie auch aus sozialen und rein menschlichen Gründen bestimmt, daß solche Untersuchungen in den Kreisstädten abgehalten seien. Die zur Untersuchung beordneten Kriegsbeschädigten des betreffenden Kreises erschienen in dieser Kreisstadt, während der Versorgungsamt von Nachen aus, ebenfalls dorthin sich begab. Auf diese Weise wurde der Reisefat des Arztes etwas stärker in Anspruch genommen, während bei dem Etat der Untersuchungen, da das Versorgungsamt die Fahrkosten und den Lohnausfall vergüten muß, um das vier- bis fünffache gespart wurde.

Von irgendeiner Versorgungsbehörde scheint man nun der Auffassung zu sein, daß es ihre Pflicht sei, die Verwaltungskosten so hoch wie möglich zu steigern, denn seit zirka einem Monat geht nicht mehr der Versorgungsarzt zu den Kreisstädten hin, sondern die Kriegsbeschädigten müssen alle nach Nachen kommen, unbekümmert ob dieselben in Nachen oder in den Kreisläden, Monheim, Heinsberg, Erkelenz usw. wohnen. Auf die Weise spart man an dem Reisefat der Ärzte, gibt aber dafür unnötiger Weise tausende Mark für Reisefat der Kriegsopfer aus. Aber auch vom sozialen Standpunkt aus ist dieses Vorgehen nicht zu rechtfertigen. Nimmt man denn keine Rücksicht auf die z. T. Schwerkranken? Diese Maßnahmen trifft doch den 100prozentigen wie auch den Weinpulverten.

Da es sich um eine Angelegenheit handelt, an welcher der Steuerzahler so gut wie der Kriegsbeschädigte interessiert ist, so muß diese Tatsache der Bevölkerung mitgeteilt werden. Denn der Steuerzahler hat ein Recht, zu wissen, wie seine Steuern verwandt werden. In einer statgefundenen Kreisdelegiertenversammlung des Zentralverbandes wurde beschlossen, sowohl dem Reichsarbeitsministerium wie auch dem Sparauschuß des Reichstages Mitteilung zugehen zu lassen. Aufgabe dieser Behörden ist es, dafür Sorge zu tragen, daß für die Zukunft der Geldbeutel des Steuerzahlers nicht unnötigerweise in Anspruch genommen wird und daß bei den Versorgungsbehörden ein sozialer Geist gegenüber den Kriegsopfern endlich Einzug hält.

Stollberg, 17. Juni. (Der Haushalt angenommen, die Dedung abgelehnt.) Infolge Sprengung der gestrigen Sitzung war auf heute eine neue Stadtverordnetenversammlung anberaumt, welche gegen Sozialdemokraten und Kommunisten zwar den Haushalt annahm, da an ihm nichts mehr zu streichen sei, die Dedung mit erhöhter Steuern aber ablehnte. Jetzt wird wohl die Regierung die Steuerföge festsetzen.

Wp. Düren, 18. Juni. (Erfolgreicher Einbruchdiebstahl.) Eine Diebesbande erbeutete in dem Konfektionsgeschäft Geschw. Geisler nachfolgende Waren: einen wertvollen Mantel im Werte von über 1000 Mark. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Wp. Düren, 18. Juni. (Die erste Reichshochschule.) In der Ortschaft Eschweiler über Feld, Kreis Düren, wurde die erste Reichshochschule errichtet. Sie besteht aus fünf Zimmern, großem Keller, Speisekammer und Stall und kostet den niedrigen Preis von 6800 Mark. Die Miete beträgt noch nicht 20 Mark monatlich.

Wp. Köln, 18. Juni. (Vergewaltigung im Kraftwagen.) In der Nacht zum 15. d. M. hörten Fußgänger auf der Hängebrücke aus einem Personentransportwagen Hilferufe einer weiblichen Person. Ein Mann sah noch, wie eine in dem Wagen befindliche Person eine Glasscheibe der geschlossenen Tür zerbrach, um auf diese Weise in Freiheit zu gelangen. Bei dieser Gelegenheit zog sich die Person eine erhebliche Verletzung an der Hand zu. Die blutige Hand hielt sie durch die zerbrochene Scheibe aus dem Wagen, der in rasender Eile der Stadt zufuhr, wo er trotz sofortiger Verfolgung außer Sicht kam. Später wurde von Polizeibeamten auf dem Lärmenstandort eine 35jährige Frau mit einer Handverletzung im hilflosen Zustande aufgefunden. Die Frau gab an, daß sie mit einem ihr bekannten Schreiner, einem Kaufmann und einem Kraftwagenführer eines hiesigen bekannten Kaufmanns nach einem Begegnung eine sog. Schwarzfahrt unternommen habe, auf der sie von dem Kraftwagenführer und dem Schreiner vergeblich versucht worden sei, weshalb sie um Hilfe gerufen und die Glasscheibe zertrümmert habe. Die Täter wurden festgenommen.

MTB. Bonn, 18. Juni. Ein Verein zum Schutze der Effektenkunden des Bankhauses Dauts David in Bonn ist von einer Anzahl der geschädigten Effektenkunden ins Leben gerufen worden, um gegen die Dresdener Bank geschlossen vorzugehen. Der Verein bezieht, den einzelnen Kunden, deren Besitz gefährdet ist, im Wege gütlicher Einigung mit der genannten Großbank auf möglichst billige Weise zu ihrem Recht zu verhelfen. Man nimmt an, daß die Dresdener Bank einem Verein gegenüber sich eher zu Vergleichsbedingungen

lungen verstehen wird, so daß jeder dem Verleite Belgetretene Effektenkunde an diesem Vergleich beteiligt ist.

Wp. Linfort, 18. Juni. (Ein verurteilter Mensch.) Der Bergmann Mesnare aus Linfort hatte sich an seinen drei Töchtern seit dem Jahre 1903 vergangen. Wegen Vergehens gegen § 176 Nr. 1 Str.-G.-B. hatte ihn das Schöffengericht Mdrz zu einer Gesamtsstrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Auf die Berufung des Staatsanwalts hin verurteilte die Klever Strafkammer den Angeklagten wegen Nothzucht in Tateinheit mit Blutschande und Stillschleichen zu einer Gesamtsstrafe von drei Jahren Zuchthaus.

Wp. Gattungen, 18. Juni. (Des Leibes mehr, als zu tragen ist.) Vor kurzem überraschte die Frau Lange in der Bruchstraße ihren Mann nach sechsjähriger kinderloser Ehe mit Drillingen. Lange ist seit langer Zeit arbeitslos. Das Ereignis packte ihn so an, daß ein altes Herzleiden zum Tode führte, nachdem vor ihm zwei seiner Kleinen im Verlauf von 10 Tagen denselben Weg gegangen waren. Nun ist die Frau mit dem ihr noch verbleibenden Kindelein, einem Mädchen, allein.

Wp. Duisburg, 18. Juni. (Politische Zusammenstöße.) Mittwochabend kam es auf der hiesigen Königstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen verschiedener politischer Vereinigungen. Als ein 16jähriger Anhänger des „Wertvolles“ Flugblätter verteilte, nahmen ihm mehrere junge Burken diese weg. Die Polizei griff ein und der junge Mann erhielt seine Flugblätter zurück. Später wurde der Flugblattverteiler von einem Reichsbannermann beschuldigt, eine Pistole zu führen. Wieder griff die Polizei ein und nahm beide mit zur Wache. Hier wurde bei dem Beschuldigten zwar keine Pistole, wohl aber ein Toischläger, ein mit Kupferdraht durchzogener Gummischlauch, gefunden. Die Waffe wurde beschlagnahmt. Im Laufe des Abends geriet eine größere Menge von Parteigegnern in einen offenen Kampf, doch gelang es der Polizei, die Ruhe herzustellen.

Wp. Chligas, 18. Juni. (Verebeter Flaggensreit.) Der Obdiger Arbeiter- und Landwehrverein, ein etwa 800 Mann starker Verein, feierte am Sonntag sein 60jähriges Bestehen unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft und unter Teilnahme vieler auswärtiger Vereine. Die Bürger der Stadt hatten gesagt, nur das Rathaus nicht auf Anordnung des sozialdemokratischen Bürgermeisters. In einer Sitzung des Finanz- und Verwaltungsausschusses bemerkte der Bürgermeister, daß nicht etwa mangelnde Sympathie gegenüber dem Verein die Stadt veranlaßt habe, nicht zu flaggen, sondern ihr grundsätzlicher Standpunkt allen Vereinen gegenüber, daß kein Verein bevorzugt werden solle. Nach kurzer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, daß zukünftig das Rathaus bei besonders wichtigen Anlässen und Veranstaltungen, bei denen allgemeine und besonders großes Verkehrsinteresse vorliege, besetzt werden soll. Ausgenommen sind nur parteipolitische Veranstaltungen. Durch diesen Beschluß ist eine uneinheitliche Regelung in der Frage des Rathauses beseitigt worden.

Wp. Vottrop, 18. Juni. (Kohlenstaubentzündung auf Zeche Prosper II.) In der vorletzten Nacht ereignete sich auf Zeche II der Zeche Prosper eine Kohlenstaubentzündung. Bis jetzt wurden ein Schwer- und fünf Leichtverletzte bekannt. Die Explosion entstand in dem Kesselhaube der Zeche in einem Kohlenstaubhaufen, wahrscheinlich durch Selbstentzündung.

Wp. Döbelingen, 18. Juni. (Schreckensstat eines Wahnsinnigen.) Ein seit lange als unheilbar geltender Hüftenbramier brachte seiner schlafenden Frau eine schwere Schnittwunde am Hals bei. Die Frau hatte noch die Geistesgegenwart, den Wahnsinnigen im Zimmer einzusperren. Als die Nachbarn zu Hilfe eilten und die Tür öffneten, fanden sie den Unglücklichen in einer großen Blutlache liegen; am Hals trug er ebenfalls eine schwere Schnittwunde. Beide Opfer sind lebensgefährlich verletzt.

Wp. Radenheilm, 18. Juni. (Weibe im Lande.) Ein ehemaliger Kapellfabrikarbeiter der hier ein gutes Einkommen und schönes, eigenes Haus hatte, wanderte vor einigen Jahren nach Brasilien aus. Dort fand er wohl Arbeit, aber Krankheit, Hunger und andere Nöten setzten ihm berat zu, daß er mit dem Rest seines früheren Vermögens wieder nach Deutschland zurückkehrte und in verlassener Woche fast mittellos in der Heimat seiner Frau ankam. Seinen Unterhaltungswohnsitz hat er hier verloren.

Wp. Ludwigshafen, 18. Juni. (Schwerer Unfall in der Badischen Anilin- und Sodafabrik.) In der hiesigen F. G. Fabrik (Badische Anilin- und Sodafabrik) entzündete sich abends beim Ausladen eines Hochdruckgefäßes infolge einer vorübergehenden Verstopfung einer Rohrleitung ein Gasgemisch. Durch die Stichflamme erlitt ein Hilfsmeister schwere Brandwunden, denen er in der vergangenen Nacht erlegen ist. Außerdem erlitten einige weitere Leute, in der Hauptsache durch Holz- und Glassplitter, Verletzungen, die jedoch leichter Natur sind.

Wp. Gorchheim, 18. Juni. (Unwetter.) Von einem furchtbaren Unwetter wurde das Dorf Weingart heimgesucht. Die Hagelkörner fielen in einer Größe von Taubenelnern und in solcher Menge, daß in wenigen Minuten die ganze Ernte vernichtet war. Die Kirchenernte und die Obstzucht ist ganz vernichtet. Die Gewernte wird sehr schlecht ausfallen und die Getreidernte fällt ganz aus. Seit 1862 wurde Weingart von keinem solchen Hagelwetter heimgesucht, das so erheblichen Schaden anrichtete.

WTB. Rottbus, 18. Juni. (Telegramm.) (Der Spreewald unter Wasser.) Der Spreewald steht vollständig unter Wasser. Der Schaden ist unüberschaubar. Das Wasser bringt in die Keller und Häuser ein.

WTB. London, 18. Juni. (Telegramm.) (Ein deutscher Dampfer gestrandet.) Aus Japan wird gemeldet, daß ein japanischer Dampfer und der deutsche Dampfer „Rheinland“, von Yokohama nach Hamburg unterwegs, zusammengestoßen seien. Die „Rheinland“ habe schwere Beschädigungen erlitten. Der Maschinenraum liege unter Wasser. Das Schiff mußte 40 Meilen vom Land auf Strand gesetzt werden. Seine Lage gilt als kritisch.

Neueste
Mode-
Zeitschriften
einzeln zu haben.
Buchhdlg. Jos. Fischer

"Ach
August,
seitdem ich
Dr. Thompson's
Seifenpulver
keine, hab ich
keine Angst mehr,
ich zu heiraten."



Volksentscheid betr. „Enteignung der Fürstenvermögen“.

Die Wahllokale und Stimmbezirke bei der Wahl am Sonntag, den 20. ds. Mts. sind dieselben geblieben wie bei der letzten Wahl. Die Wahllokale sind also: Turnhalle des Gymnasiums, Kurfürstenstraße, Aula der Volksschule, Düsseldorfstraße, Turnhalle der Volksschule, Düsseldorfstraße und Schule in Jülich-Selgersdorf. Die Wahl findet statt von **vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr**. Auf die Bekanntmachung im Rathausflur wird hingewiesen.

Jülich, den 18. Juni 1926.

Der Bürgermeister: Ringen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines treuen Gatten, unseres guten Vaters, sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus.

Wwe. Peter Kauff und Kinder.

Rüdingen, 17. Juni 1926.

Der Landwirt und sein Werdegang

Ein Wegweiser und Berater für junge Landwirte und solche, die es werden wollen.

Unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse bearbeitet von

Rolf Stagura.

Preis 4 Mark.

Vorrätig in der Buchhdlg. **Jos. Fischer.**

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 20. Juni 1926.

10 Uhr: Haupt-Gottesdienst. 11 Uhr: Gemeinde-Gottesdienst.

Montag den 21. Juni 1926.

8 Uhr (Gemeindehaus) Vortrag Dr. Gottschäfer.

Vorläufige Anzeige.

Die Prozession von Gärten nach Revelar

fährt Sonntag den 11. Juli, mit Sonderzug 8. Klasse nach Revelar.

Deutsche Kampfspiele-Lotterie

48 680 Gewinne und 2 Prämien

500000
200000
100000
60000
40000

Die Deutsche Kampfspiele-Lotterie ist die erste Lotterie, bei der der Einsatz nicht verloren ist, denn mit dem Kauf eines Loses für M. 1,- erhalten Sie zehn Rabattmarken, die von einzelnen Firmen in Zahlung genommen werden.

Los 1 M., Doppel-Los 2 M.
(für auswärtige Porto u. Liste 35 Pfg.)
Glücksbrief m. 5 Doppel-Losen 10 M. einschließlich Porto und Liste.

Lose zu haben in der Buchhandlung **Jos. Fischer**

Führende Margarine-Fabrik

des Van den Bergh Konzerns

sucht für den Platz Jülich einen

Vertreter,

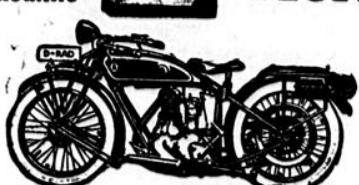
der bei der in Frage kommenden Rundschau bestens eingeführt ist. Es wollen sich nur solche Herren melden, die für intensive Bearbeitung der Rundschau und ordnungsmäßige Geschäftsabwicklung wirklich Gewähr bieten und aber prima Referenzen verfügen.

Gefl. ausführliche Angebote unter J. 4.1144 an Invalidendank Annoncen-Expd. Köln a. Rh.

II Eine Klasse für sich II

Die deutsche Qualitäts-Maschine

-Rad



Zuverlässig Stabill Elegant!
Preis **1295 R.Mk.** Bequeme Teilzahlungen.
Zwanglose Besichtigung im Lokal.

Automobil- u. Fahrrad-Vertrieb
G. m. b. H.

Telephon 200 Jülich Neußerstr. 1.

Velhagen & Klasings

Taschenatlas für Eisenbahnreisende.

Was sehe ich vom Fenster des Abteils aus?
Auch eine langweil. Reise wird durch dieses Werk anregend und nutzbringend gemacht.

Preis 8 Mark.

Vorrätig in der Buchhandlung **Jos. Fischer.**

1 noch gutes, pflastermaßes Pferd

billig abzugeben.
Josef Sommer,
Pferdehandlung,
Neußerstraße 37,
am Artilleriefahrsplatz
Telefon 276.

1-2 Zimmer,

Parterre oder 1. Etage, um-möbliert od. 1 Raum möbliert
gekauft. Schriftl. Angeb.
unter Z. E. 96 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

2 tragende Mutter-

abzugeben. Preis 18.

1-2 Zimmer,

Parterre oder 1. Etage, um-möbliert od. 1 Raum möbliert
gekauft. Schriftl. Angeb.
unter Z. E. 96 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

1-2 Zimmer,

Parterre oder 1. Etage, um-möbliert od. 1 Raum möbliert
gekauft. Schriftl. Angeb.
unter Z. E. 96 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

2 tragende Mutter-

abzugeben. Preis 18.

Den geehrten Bewohnern von Gärten und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am Donnerstag den 24. Juni in

Gärten Nr. 68

eine

Metzgerei

eröffne

und halte mich bestens empfohlen.

Franz Braunleder.

Leunaspeter

(zu ermäßigtem Stickstoffpreis)

empfehlen ab Lager

Wirtz & Co., Titz.

Guterhaltenes Bett, Matratze und Sofa

gegen bar zu kaufen gesucht. Ausf. in der Geschäftsst.

Andachtsübungen

für die sechs

Aloysianischen Sonntage

von Joseph Könn

Pfarrer.

Preis 25 Pfg.

Perlen der Andacht.

Wie man die sechs

Aloysianischen Sonntage

Preis 15 Pfg.

Vorrätig in der

Buchhandlg. **Jos. Fischer.**

Wegen Umzug ein Klavier

sehr preiswert zu verkaufen.

Bismarckstr. 18.

2 g. Nähmaschinen,

1 f. neue verstellbare (Gigant-Modell) billig zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsst.

Zentrifuge und Butterfaß

abzugeben.

Forsthaus Stettinich.

Bestellungen auf Kautschukstempel

nimmt entgegen

Buchhandlg. **Jos. Fischer.**

Schriftl.

Heimarbeit vergibt

P. Steinbed,

Berlin-Rosenthal 1,
Bring-Heinrichstr. 8.

In einem Geschäftsbau wird ein tüchtiges, sauberes

Mädchen,

welches alle Hausarbeit ver-
steht, gesucht. Wajchrau
vorhanden.

Ausf. in der Geschäftsst.

Zwei junge Mädchen
suchen Stellung.
Krauthausen b. Jülich 31.

Neueste Moden für sonnige Tage und warme Abende



237

215

237

175

Bunte Blumen und Schmetterlingen gleich leuchten uns die diesjährigen Sommerkleider entgegen. Eine Farbenfreudigkeit ohne gleichen bringt die neue Sommermode. Schon ein Blick in ein Schaufenster mit Stoffen läßt uns erkennen, was für eine große Rolle in diesem Sommer die Farbe spielt und zwar sowohl in einfarbigen als auch in den entzückenden, bedruckten und gestreiften Stoffen. Die Stoffe sind an sich schon so dekorativ, daß es nicht mehr allzu großer Garnituren und komplizierter Formen bedarf, um reizende Sommerkleider herzustellen. Freilich, den sicheren Geschmack, den man bei jeder gebildeten Frau voraussetzt, darf man gerade bei diesen farbenfreudigen Moden nicht außer acht lassen. Schon die Auswahl des Zollettensubstrats wie Hut, Schuhe, Strümpfe, Tüschchen, muß mit Rücksicht auf das bunte Kleid getroffen werden und möglichst in der Farbe der Garnierung oder des Grundtones gehalten sein. Die Schuh- und Strümpfabritanten kommen diesem Bedürfnis in reichem Maße entgegen, denn die unter dem Sammelnamen „blond“ herausgebrachten Schuhen und Strümpfe gibt es in so zahlreichen Abstufungen, daß es wohl kaum eine Kleiderfarbe gibt, ausgenommen natürlich die dunklen Smokingstoffe und Lauffleider, zu denen nichts Passendes zu finden wäre.

Die Form der buntbedruckten Kleider muß möglichst locker und lose die schlanken Figuren, die jetzt nun einmal an der Tagesordnung sind, umspielen. Nur um die Hüfte soll ein schmalerer oder breiterer, gefalteter Gürtel festen Halt geben. Die Ärmel und Ränder werden am besten in einen festen Rahmen aus einfarbigem Stoff gefaßt, wodurch das Ganze etwas mehr Charakter bekommt. Ein typisches Beispiel hierfür zeigt Favorit-Modell 237. Aus buntbedruckter Stoffe, ganz schlicht in der Form, ist der untere gebogene Rand des Rockes in passender Farbe eingefasst. Gleichfarbige Seide bildet vorn kleine Revers und hängt hinten im Rücken als pflanzliche Schleife herab. Den großen Hut umgibt eine gleiche Stofflage.

Dies sagt Frau Mode auf der einen Seite. Auf der anderen Seite sagt sie schmeichelnd das Gegenteil (Favorit-Modell 277). Hier ist keine feste Umrandung zu sehen und kein schlichter Rock. Die drei lose übereinanderfallenden Rock-Volants enden in mit Maschenhochstaum abgesetzten Bogen, lösen sich gewissermaßen auf. Nur der Bogenbogen und die bogenförmigen Westenfalten sind in kräftiger Farbe gehalten. Ein heller Hut, mit einem schwarzem Samtband geschmückt, vervollständigt den Anzug.

Noch anders spricht Frau Mode durch das dritte Favorit-Modell 275. Auch dieses ist typisch für die Sommermode. Es besteht aus hangierender Stoffe und ist nur mit dem gleichen Stoff garniert. Ausgefranzte Rüschen umgeben die langen Bogen des Rockes, wo sie jeweils sich als Schlinge fortsetzen. In dreifacher Reihe begrenzen sie die Bogenanteile des Kragens und garnieren den weiten Bauschärmel. Die leicht bläuliche Taille wird durch einen Gürtel über der Hüfte zusammengefaßt.

In diesen drei typischen Beispielen kann man erkennen, daß die bunte, lustige Sommermode zwar bestimmten Gesetzen unterliegt, daß sie aber dabei doch außerordentlich vielseitig ist und persönlichem Geschmack und Bedürfnis und vor allem auch dem jeweiligen Geldbeutel den weitesten Spielraum läßt. (Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-M. 6.)



277

277

Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich

Welle für Schnittmuster D. Krenken, Jülich, Bongardsstraße Nr. 1. Dasselbst mech. Strickerei, Stickerie, Hoblaum, modernes Wisch-Runstlopfen, Stoffanfertigung

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgebühren. Zum Postbezug tritt das Vierteljahr für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig. Die Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfach 100. Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Kleinanzeigen 100 Goldpfennig. Anzeigen- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfach 100. Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: J. Fischer, Jülich.

Samstag den 19. Juni 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 139 (3. Blatt)

Wie wird morgen der Volksentscheid ausfallen?

© Berlin, 19. Juni. Morgen fällt die Entscheidung über die Fürstenernte. Wie wird sie ausfallen? Niemand weiß es, denn die Verwirrung ist allzu groß. Es ist der Kampf aller gegen alle entbrannt. Das ist die Folge davon, daß man eine schwierige Rechtsfrage in den an sich schon überhitzten Kessel der Politik geworfen hat. Die Parteien haben gesprochen, klar und deutlich: Zentrum, Deutschnationale und Bayerische Volkspartei gegen die Enteignung, Sozialdemokraten und Kommunisten dafür, während alle die Demokraten gespalten sind. Die Bischöfe haben einstimmig ihre Stimme erhoben: Die völlige entschädigungslose Enteignung, wie sie die Kommunisten wollen, verstößt gegen das Sittengesetz. Die meisten Organisationen haben klare Beschlüsse für oder wider gefaßt. Und doch ein Wirrwarr ohne gleichen. Man ist uneins auf der ganzen Linie, sogar in den Familien. Das beste Beispiel ist die Familie Schacht; Schacht, das beste Paradebeispiel der Demokraten, ist aus der demokratischen Partei ausgetreten, weil er die Enteignung nicht mitmachen will, seine Eltern erlassen eine Erklärung für den Volksentscheid. Wie groß das Durcheinander ist, zeigt, daß auf einmal der sozialdemokratische Vorwärts päpstliche Enzykliken interpretiert und den sonst von ihm bekämpften Papst gegen die deutschen Bischöfe auszuspielen will, daß der Bischof Dettmer gegen die Agitation vor den Berliner Kirchentüren Front machen und bringen muß: folgt den Bischöfen! Es hat sich alles ineinander verflochten, die Leidenschaftlichkeiten gehen hoch und es schweigt die Vernunft. Schuld tragen die verschiedensten Umstände: die Not des Volkes, überspannte Forderungen der Fürsten, die ungeheure Schwierigkeit und Kompliziertheit des Problems, der Parteiwirrwarr in Berlin, der die unbedingt nötige gewogene Entscheidung in der Fürstenernte vor einem Volksentscheid verhindert hat. Was unter diesen Umständen der morgige Tag bringen wird? Einig scheint man sich zu sein, daß der Volksentscheid keinen Erfolg hat. Fast 20 Millionen Stimmen sind nötig; die einen rechnen mit 12, die anderen mit 15 bis 16 Millionen. Tatsache ist: diese Zersplitterung des deutschen Volkes, das die Enteignung so nötig hätte, ist höchst betrüblich. Und jeder Vaterlandsfreund kann nur einen Wunsch haben: Mag morgen der Volksentscheid ausfallen, wie er will, — nach ihm müde sich das deutsche Volk doch zusammenfinden und sich einigen, statt blutig zu bekämpfen.

Die Durchführung des Volksentscheides.

WTB, Berlin, 19. Juni. (Telegramm.) Die vorläufigen Ergebnisse des Volksentscheides dürften am Sonntagabend vermutlich von 10.30 Uhr ab eintreffen und bis spätestens 1 Uhr abgeschlossen sein. Am Montag werden dann noch Berichtigungen eintreffen, sodas am Dienstag das vorläufige Endergebnis bekannt gegeben werden kann. Dann tritt das Wahlprüfungsverfahren ein, dessen Arbeit mindestens zwei Monate in Anspruch nehmen wird, denn wir haben 68.000 Stimmberechtigte. Die Prüfung wird darum schwierig werden, weil an einzelnen Stellen Parolen ausgegeben worden sind, keine oder zerrissene oder unbeschriebene Zettel in die Urnschläge zu stecken. Mitte August tritt das Wahlprüfungsverfahren an. In ihm sind die großen Reichstagsfraktionen vertreten und zwar die Sozialdemokraten durch Dittmann, die Deutschnationalen durch Lohmann, die Deutsche Volkspartei durch Kahl, das Zentrum durch Schulte, der bisher Vorherrschender war, die Demokraten durch Brodau und die Kommunisten durch Torgler; dem Wahlprüfungsgericht gehören weiterhin vier Reichsgerichtsräte an. Das endgültige Ergebnis wird vom Reichsminister des Innern im Reichsanzeiger bekanntgegeben werden. Sollte daraufhin eine Reichsausschüttung in Frage kommen, so wäre aus äußeren Gründen (Ernte) der August nicht zu einer Neuwahl geeignet, vielmehr käme frühestens die zweite Hälfte des Septembers in Frage. Die Kosten für Volksbegehren und Volksentscheid trägt das Reich. Auch den Gemeinden werden von ihren Ausgaben vier Fünftel erstattet. Am Reichstag sind vorläufig dafür 3,7 Millionen Mark angefordert und bewilligt. Die Kosten dürften etwas darunter bleiben.

Die Uniform der Sanitäter.

MTB, Koblenz, 18. Juni. (Telegramm.) Die Interalliierte Rheinlandkommission hatte am 30. Juli 1925 den Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne das Tragen der Uniform mit der Begründung verboten, daß diese der Reichswehruniform ähnlich sei. Sie hatte den Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne lediglich das Tragen ihrer Mützen und ein Armband mit dem roten Kreuz gestattet. Auf einen Antrag des Reichskommissars in Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission dieses Verbot nunmehr aufgehoben, doch wird darauf hingewiesen, daß jede militärische Ausbildung und jedes Tragen der Reichswehruniform im besetzten Gebiete nach wie vor verboten sei, und daß damit die Uniform der Freiwilligen Sanitätskolonne mit dem Abzeichen des roten Kreuzes versehen und nach Farbe und Schnitt so hergestellt sein müsse, daß eine Verwechselung mit der Uniform der Reichswehr ausgeschlossen sei.

Fürsorge die die Kleinrentner.

WTB, Berlin, 18. Juni. (Telegramm.) Im Reichstag ist ein Antrag eingegangen: Die Reichsregierung soll aufgefordert werden, mit tunlichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher unter Aufhebung der Fürsorgeverordnung und entsprechender Änderung des Finanzausgleichsgesetzes den durch die Inflation um ihr Vermögen gebrachten Rentnern eine angemessene Versorgung reichsrechtlich gewährleistet.

Die Verlängerung der Zollermäßigung.

© Berlin, 18. Juni. (Telegramm.) Die fünf Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften haben an die Reichsregierung und an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der das Ersuchen ausgesprochen wird, die bis zum 31. Juni 1926 festgelegten Zollermäßigungen mindestens für weitere vier Monate in Gültigkeit zu lassen, da die höheren Zölle infolge der geschwächten Kaufkraft der besitzlosen Verbrauchermassen eine weitere Belastung der Bevölkerung darstellen und unerträglich sein würden.

Eine Konferenz der Landwirtschaftsminister.

MTB, München, 19. Juni. (Telegramm.) Bei der gestrigen Besprechung der Landwirtschaftsminister der Länder referierte Geheimrat Böhr vom Reichsernährungsministerium eingehend über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen. Insbesondere unterzog er die Frage der erstmaligen Abschließung des Handelsvertrags zwischen Deutschland und der Sowjetunion einer gründlichen Erörterung. Strauß nahm zunächst der Reichsernährungsminister Dr. Haslinger in der ergänzenden Ausführungen an, daß die Landwirtschaft für die kommende Ernte eine längere Ausfuhrperiode benötige. Besonders Aufsehen erregte die Mitteilung, daß von den 250 Millionen, die als Kredite für die Landwirtschaft von der Goldkassendotation zur Verfügung gestellt worden sind, bis heute erst 120 Millionen abgenommen und in die Hände der Landwirtschaft gelangt sind. Dr. Haslinger erklärte, die Schuld treffe die Kreditbanken, die teilweise unantwortlich langsam und bürokratisch arbeiteten.

Die Nachzahlung an die Eisenbahner.

Aus Eisenbahnerkreisen wird uns mitgeteilt: Die gestrige Meldung des Volksbüros über die Nachzahlungen an die Eisenbahner entspricht in diesem Umfange nicht den Tatsachen. Die Lohnsteigerung beträgt 1 Pfennig die Stunde für Gruppe 1—5, 2 Pfennig für Gruppe 6—7. Das ergibt für die ersten neun Monate eine Nachzahlung von 140 und 140.000 Mark. Die letzten 28.08 Mark. Wie man in Berlin eine Nachzahlung von 50—60 Mark für den Einzelnen herausrechnet, ist unbegreiflich.

Zulassung von Frauen zum Schiedsmannsamt.

WTB, Berlin, 18. Juni. (Telegramm.) Das Reichsjustizministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Schiedsmannsämter derart abgeändert werden, daß künftig auch Frauen zu Schiedsmännern bestellt werden können.

Leffing erhält einen Forschungsauftrag.

MTB, Berlin, 19. Juni. (Telegramm.) Durch Eingreifen des Reichs der Technischen Hochschule Berlin, Dr. Dr. h. c. h. des Vizepräsidenten der Universität Halle, Dr. Fleischmann, des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Hochschulpflichter, Dr. Scheel, sowie der Professoren Kahl, Berlin, M. d. R., Albers-Werlin und Neustadt, ist es heute gelungen, einen Ausgleich im hannoverschen Hochschulkonflikt herbeizuführen. Die genannten Herren haben sich sowohl mit Professor Leffing wie mit der Vertretung der hannoverschen Studentenschaft in Verbindung gesetzt und die letzteren haben sich verpflichtet, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß jede Art von gewalttätiger Störung der Vorlesungen des Professors Leffing oder Streiks fernhin unterbleiben. Andererseits hat sich Professor Leffing dazu verstanden, unter Vorbehalt des unentzehlbaren Rechtes der bona legendi seine Vorlesungen an der Technischen Hochschule mit Ablauf des Semesters einzustellen, in der Erwartung, daß er vom Ministerium ein dauerndes Arbeitsverhältnis zur Durchführung seiner wissenschaftlichen Forschungsaufträge erhält. Daraufhin hat der preussische Kultusminister Dr. Becker seine Bereitwilligkeit erklärt, den gegebenen Anregungen zu entsprechen. Demnach ist Professor Leffing vom Wintersemester ab anstelle seines bisherigen Lehrauftrages ein dauerndes Forschungsauftrag zu Ende des Sommersemesters fortsetzen. Er wird der Technischen Hochschule in Hannover vermög seiner bona legendi weiterhin als außerordentlicher Professor angehören. Wie weiter mitgeteilt wird, wird dessen ungeachtet das Disziplinarverfahren gegen die beschuldigten Studenten von Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Hannover ordnungsmäßig weitergeführt.

Exkommunikation eines Universitätsprofessors.

WTB, Breslau, 18. Juni. (Telegramm.) Der auf eigenen Antrag vom 1. April 1926 emeritierte Universitätsprofessor Dr. Joseph Wittig, bisher Direktor des katholischen Seminars der Pflügen Universität, von dessen veröffentlichten Büchern fünf auf den Index gesetzt waren, ist mit der Kirchenstrafe der Exkommunikation belegt worden.

Deutschland und Rußland.

W. W. Der deutsch-russische Warenaustausch hatte 1913 einen Wert von über 3 Milliarden Goldmark. Dieser Austausch ist heute auf einen sehr bescheidenen Umfang zurückgegangen. Selbst wenn der Warenaustausch mit den Randstaaten hinzugerechnet wird, kommen nicht viel mehr als 700 bis 800 Millionen Reichsmark heraus, da ja der Austausch mit Polen hauptsächlich auf dem Warenverkehr mit den von Deutschland losgerissenen Gebietsstücken beruht. Mit Sowjet-Rußland selbst hatten wir 1924 einen Warenaustausch, dessen Gesamtwert nicht viel mehr als 300 Millionen Reichsmark ausmachte. Die Gründe hierfür sind im Verlaufe der bolschewistischen Wirtschaftsmethoden zu suchen. Es ist weder gelungen, die Produktivkräfte Rußlands zu entwickeln, noch ist Aussicht vorhanden, daß dies den Bolschewisten in Zukunft überhaupt möglich sein wird. Der Außenhandel ist monopolisiert, was die Schwierigkeiten für die gesamte russische Wirtschaft nur noch erhöht hat. Die politischen Vorteile, die die Sowjet-Regierung sich durch das Außenhandelsmonopol gesichert zu haben glaubt, sind doch recht zweifelhafter Natur. In der Auswirkung dieses Monopols liegt es auch, daß die Sowjet-Regierung kürzlich Anweisung gegeben hat, die für Deutschland bestimmten Aufträge auf andere Länder zu verteilen. Um überhaupt das Geschäft mit Rußland in Fluß zu halten, hatte Deutschland schon im Vorjahr einen Kredit von 100 Millionen Mark gewähren müssen. Ann diesem Jahr sollte ein neuer Kredit von 300 Millionen Mark gegeben werden. Jeder Kredit bedeutet ein Wagnis, also auch der 300 Millionen-Kredit, den Sowjet-Rußland beantragte. Es ist ferner zu bedenken, daß die Sowjet-Regierung die Strupellosigkeit der Sowjet-Regierung, daß sie es durch die von ihr abhängige Presse so darstellen läßt, als ob die deutschen Großbanken das Kreditgeschäft wegen allzu hohen Zinsforderungen mutwillig zerschlagen hätten. Das Gegenteil ist der Fall. Unzulässig aber ist, daß die Sowjet-Regierung die Verhaftung zu verbreiten sucht, daß der deutschen Industrie dieserhalb große Aufträge verloren gingen. Dabei hat sich doch herausgestellt, daß die Sowjet-Regierung an dem Wirtschaftsplatz für 1926 erhebliche Aufträge vornehmen mußte. Der Fehler liegt bei Sowjet-Rußland, das wirtschaftliche und politische Maßnahmen miteinander zu verbinden sucht. Ferner daran, daß die Sowjet-Regierung in den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland auf Zollfreiheit für russisches Getreide erwidert ist. Gerade das hat mehr politische als wirtschaftliche Gründe. Wenn Rußland überflüssige Getreidemengen nach Deutschland werfen kann, so wird es sich nicht lange überlegen, dies zu Breiten zu tun, mit denen die deutsche Landwirtschaft nicht konkurrieren kann. Der Zweck der Uebung ist klar: eine Verdrängung der Agrarindustrie in Deutschland muß soziale und politische Unruhen auslösen. Das darf bei den Verhandlungen über die Höhe der Getreidezölle nicht übersehen werden. Und deshalb können auch die im Handelsvertrag mit Schweden festgelegten Getreidezölle als viel zu niedrig nicht in Frage kommen. Auf Grund der Weißbrotanleihekaufes würden sie ja auch für Rußland gelten, das vermög seines Außenhandelsmonopols niedrige Zölle allzu leicht überbieten könnte, sofern das der bolschewistischen Agitation in Deutschland irgendwie förderlich wäre.

Briand lehnt ab, Herriot versucht, ein Kabinett zu bilden.

WTB, Paris, 19. Juni. (Telegramm.) Die Regierungskrise scheint noch weit von ihrer Lösung entfernt zu sein. Die Radikalen, gegen die Briand in seinem letzten Ministerium regiert hat, haben eine Beteiligung an einem neuen Kabinett Briand abgelehnt. Ein rechtsgerichteter Kabinett aber wollte Briand nicht bilden, da er doch zu sehr mit der Linken verbunden ist. Deshalb hat Briand den Auftrag der Regierungsbildung dem Präsidenten Doumergue zurückergeben, worauf der Präsident Herriot mit der Neubildung der Regierung betraute. Das Zustandekommen eines Kabinetts Herriot wird aber sehr pessimistisch beurteilt. Bei Poincaré soll sich Herriot schon eine entschiedene Absage geholt haben. Man nimmt an, daß Herriot bald auf der Kippe aufliegen wird und daß dann Briand erneut herufen wird. Der Frankfurter hat sich auf die Nachricht hin, daß Herriot im Anzuge sei, sofort wieder stark gesetzt, was man als eine Rundgebung der Börse- und Finanzkreise gegen Herriot auffaßt. Die Kommerzfaktion der republikanisch-demokratischen Vereinigung erklärte in einer Entschlüsselung, Herriot sei nicht geeignet, das für die Stützung des Frankens unerlässliche Vertrauen wiederherzustellen oder die vom Lande für die Finanzsanierung geforderte Einigkeit auszuhandeln zu bringen.

Zusammenstöße in Berlin.

WTB, Berlin, 18. Juni. (Telegramm.) Zu einer größeren Schlägerei kam es heute abend gegen 10 Uhr zwischen Mitgliedern der Reichsparteien und Reichshannoveranten sowie Rotfrontkämpfern am Halleschen Tor, wo von den Linksparteien starke Propaganda betrieben wurde. Die Krawalle zogen sich bis zum Blücherplatz hin, wo dann eine Radfahrstreife und das Ueberfallkommando der Schutzpolizei eingegriffen und die Kämpfenden auseinander brachten, wobei mehrere Verhaftungen erfolgten.

Die Folgen der englischen Bergarbeiterstreiks.

WTB. London, 18. Juni. (Telegramm.) Gestern sind Mitteilungen über eine weitere Verminderung der Beilegerung mit Kohlen und über eine Rationierung der Gasbeilegerung für den Hausgebrauch bekannt gegeben worden. Die Gesamtbeilegerungen der schwedischen Staatsbahnen in Höhe von 250 000 Tonnen für Juni bis Oktober sollen an die westfälischen und schlesischen Gruben gehen. Der Daily Mail zufolge haben die Bergleute bisher an Lohnausfall eine Einbuße von 24 Millionen Pfund Sterling erlitten, während der Ausfall in der Kohlenförderung 37½ Millionen Tonnen beträgt. Der indirekte Verlust durch den Bergarbeiterstreik wird auf 250 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Bisher seien aus dem Auslande etwa 350 000 Tonnen Kohlen nach England eingeführt worden.

Ständiger Ratssitz oder Austritt.

MTB. Madrid, 18. Juni. (Telegramm.) Der spanische Außenminister Mangas erklärte gelegentlich eines Banketts, daß er nicht glaube, daß die südamerikanischen Staaten den Versuch unternehmen würden, Spanien auf den Austritt aus dem Völkerbund zu drängen. Der Völkerbund erleide jetzt eine heftige Krise, so daß man sich fragen müsse, ob der Völkerbund für den Krieg oder für den Frieden geschaffen wurde. Wenn er für die Erhaltung des Friedens geschaffen wurde, so habe Spanien ein Recht auf einen ständigen Ratssitz und werde also einen nichtständigen Sitz nicht mehr übernehmen. Im Völkerbund sei der moralische Wert maßgebend; deswegen erhalte auch Deutschland ohne Meer und Marine einen ständigen Sitz. Derselbe starke moralische Faktor sei bei Spanien maßgebend. Die im Budget für den Völkerbund vorgesehenen Ausgaben würden für andere Zwecke verwendet werden. Die spanische Regierung hat laut Information beschlossen, die Zahl der spanischen Delegierten zur Abrüstungskonferenz von 7 auf 3 herabzusetzen.

Der Umsturz in Portugal.

WTB. Paris, 18. Juni. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Lissabon befehlet revolutionäre Truppen gestern abend alle Ministerien. Gleichzeitig wurde der Belagerungszustand verhängt. General Gomez de Costa zwang Major Cabecadas, zu seinen Gunsten auf die Ministerpräsidentenschaft zu verzichten. Es herrscht vollkommene Ruhe. General Gomez de Costa betonte in einer Erklärung, daß die gegenwärtige Bewegung rein republikanischen Charakter trage. Der Finanzminister ist zurückgetreten und durch einen General ersetzt worden. Major Philomeno Tamara übernahm das Ministerium des Innern. Der Finanzminister, der Minister des Innern und der Minister des Äußeren bildeten ein Triumvirat.

Ein Reichwehresoldat in Trier festgenommen.

○ Trier, 19. Juni. (Telegramm.) In das französische Militärgefängnis in Trier wurde der Reichwehresoldat Scheer aus Hunsrück eingeliefert, der sich ohne Erlaubnis der Befehlshaber bei seinen Verwandten in Wittburg aufgehalten hatte und dort von französischen Gendarmen festgenommen worden war.

Diebstahl im Völkerkundemuseum.

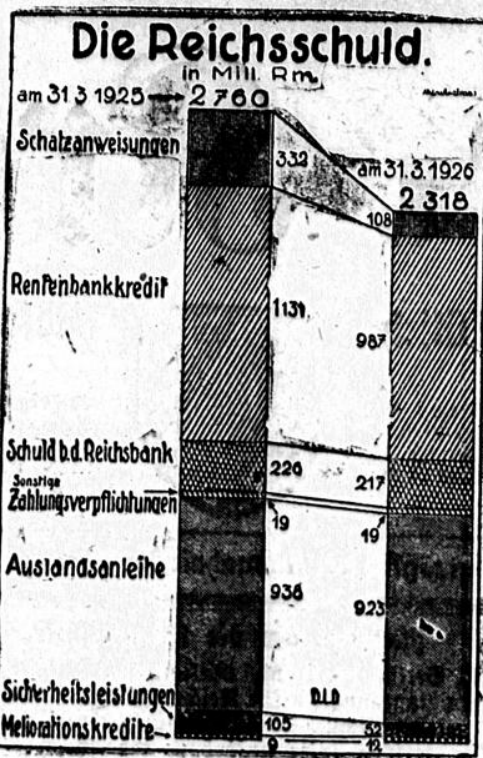
WTB. Genf, 19. Juni. (Telegramm.) Aus der Asiatischen Abteilung des Museums für Völkerkunde stahlen Museumsdiener ein japanisches Kollid aus dem 17. Jahrhundert, das einen vom Berde fallenden Priester darstellt. Das Fehlen des Bildes wurde erst nach Schluß des Museums von den Aufsehern entdeckt.

Die Zahl der Opfer des Zyklons in Indien.

WTB. Paris, 18. Juni. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Rangoon sind dem letzten Zyklon in Ostindien 2764 Personen zum Opfer gefallen.

Das Urteil im Wingerprozeß.

We. Trier, 18. Juni. (Telegramm.) Die heutige Vormittagsung des Wingerprozesses war durch die Sachverständigen-Gutachten ausgefüllt. Weingutsbesitzer Richter aus Wittheim an der Mosel schilderte die Notlage der Winger. 40 Prozent von diesen hätten überhaupt kein Ackerland, 60 Prozent folches nur in ganz geringem Umfang. Viele Winger müßten sich sogar ihre Kartoffeln kaufen. Wiederholt sei es vorgekommen, daß Familien nur von Kartoffeln gelebt hätten, die ohne jedes Fett zubereitet gewesen wären. Ein Winger habe bei ihm etwas Mehl zusammengebetelt, um seinen Kindern Brot backen zu können. Geld zum Brotkaufen hatte der Mann nicht. Milch, Butter, Eier und selbst Stallfütterungsmittel verkauft werden, um die Steuern wenigstens teilweise zahlen zu können. Die Winger stehen Geld beim Pflanz, beim Lehrer, beim Förster und stellen Wechsel bis herab zu 6 Mark aus. Arbeitslosenunterstützung erhielten sie nicht, was sie sehr erbitterte. Es wurde ihnen schließlich eine Staatsunterstützung von 4 Pfennig auf den Weinstock gewährt, während allein die Materialkosten pro Stod 6 Pfennig betrugen. Elend und Verarmung führten zu dem Unwillen von Verurteilung. Gedacht war vorher nur an eine friedliche Kundgebung. Mit Kommunisten und Separatisten will der Winger nichts zu tun haben. — Sachverständiger Esslinger aus Uerzig teilte als Beispiel für die Verschuldung der Winger mit, daß in seiner Heimatgemeinde folgende Forderungen an die Winger beständen: von der Gemeinde 17 000 Mark, von der Kreisstadt 201 000 Mark, von der Spar- und Darlehnskasse 122 000 Mark und von der Landesbank in Düsseldorf 80 000 Mark. So sei es überall. Da habe der Wingerstand zusammenbrechen müssen. Die Winger seien nach Verurteilung nur gegangen, um ihren Abgeordneten einmal gründlich die Meinung zu sagen. Sachverständiger Winger Comes aus Kelmheim teilte mit, daß die Winger seines Ortes 329 000 Mark Schulden hätten. Auf eine Frage der Verteidigung erklärte der Leiter des Finanzamtes Wittlich, daß in den 10 Mosellorten, die zu seinem Bezirk gehörten, 3 bis 4000 Pfändungen gezählt worden seien, doch habe bei keinem nicht die Absicht bestanden, die Winger bis aufs Blut auszupressen. Der Direktor Faust von der Landesgenossenschaftsbank in Trier verbreitete sich über die verheerenden Wirkungen, die der deutsch-spanische Handelsvertrag, die Weinsteuern und der sonstige hohe Steuerdruck auf die Winger ausgeübt hätten. Eine von ihm angestellte Statistik habe in den drei Monaten Februar bis April 1925 2698 Pfändungen wegen Steuern gezählt. Dazu seien noch 1673 andere Pfändungen gekommen, so daß 25 Prozent der Wingerbetriebe ausgepfändet gewesen seien. In den gleichen drei Monaten hätten 6281 Notverkäufe von Wein unter den Selbstkosten stattgefunden, ferner 770 Notverkäufe von Inventar und 439 von Weinbergen. In einem Jahr (1924-25) seien die Schulden der Winger um sechs Millionen Mark gestiegen. 12 289 bestehende Wechselverpflichtungen hätten nicht eingelöst werden können. Alle Witten an Reichstag und Regierung seien vergebens gewesen. So sei es schließlich zu Verurteilung gekommen. Heute nacht nach 12 Uhr wurde folgendes



Die Reichsschuld.

Die gesamte Reichsschuld betrug Ende März 2318 Millionen Reichsmark. Sie hat sich durch Tilgungszahlungen für die Auslandsanleihe und den Rentenbankkredit im Laufe des letzten Jahres um rund 440 Millionen Mark vermindert. Die Gesamtsumme des Schuldkapitals der inneren Anleihe betrug am 31. März 1926 rund 1486 Millionen gegen rund 1822 Millionen am 31. März 1925. Die Dawes-Anleihe von 1924 setzt sich wie folgt zusammen: 110 Millionen Dollar, 21,72 Millionen Pfund, 25,2 Millionen schwedische Kronen, 100 Millionen Lire und 15 Mill. Schweizer Franken.

Urteil

verklündet: Von den Angeklagten werden 11 freigesprochen, darunter befinden sich auch zwei der Mädelführer. Die Angeklagten Roth-Jender, Hermann Heinz-Girren werden wegen Landfriedensbruchs zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Die Angeklagten Wendig-Jalob und Fiesch werden wegen schweren Landfriedensbruchs, ersterer zu sieben, letzterer zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Von den übrigen Angeklagten erhielten 11 wegen schweren Landfriedensbruchs je 6 Monate Gefängnis. Die Vollstreckung der gegen 5 der Verurteilten erkannten Gefängnisstrafe wird unter eine Bewährungsfrist von drei Jahren ausgesetzt, und zwar bei einem mit Rücksicht auf seine zahlreichere Familie, bei den übrigen wegen ihrer geringfügigen Beteiligung an den Straftaten. Die Angeklagten erkannten das Urteil an. In der Begründung erklärte das Gericht, es habe größte Mühe gewälzt, weil die Angeklagten ursprünglich keine Demonstration gegen den Staat planten und ihre Handlung aus einer drückenden Notlage heraus sich entwickelt habe. Auch sei berücksichtigt worden, daß die Angeklagten bisher unbescholtene und unbescholtene Leute gewesen seien.

Hochwasser.

Die Hochwasserschäden in Oberschwaben.

WTB. Stuttgart, 18. Juni. (Telegramm.) Der Landtag nahm einen Beschlusses an, der zur Abwendung der Not der Hochwasserschädigten in Oberschwaben verschiedene Maßnahmen vorschlägt, darunter Schritte bei der Reichsregierung, damit Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Der Minister des Innern, Wolf, teilte mit, daß die in Oberschwaben verursachten Hochwasserschäden nach vorläufiger Schätzung 4-5 Millionen Mark betragen.

Hochwasserschäden im Obergerbiet.

WTB. Rottweil, 18. Juni. (Telegramm.) Das Hochwasser der Oder und ihrer Nebenflüsse hat im Landkreis Rottweil schweren Schaden angerichtet. Ein großer Teil der Getreide-, Kartoffel- und Gackfruchtenernte ist vernichtet. Es macht sich allgemein großer Futtermittelmangel bemerkbar. Besonders heimgesucht wurde die Gemeinde Kranowitz, die seit 50 Jahren kein Hochwasser mehr erlebt hat. Das Wasser, das in 20 Minuten um vier Meter stieg, drang in die Wohnungen der niedrig gelegenen Häuser ein. Unterhalb Rottweil stehen sieben Gemeinden unter Wasser. Das Wasser fällt jetzt langsam. Das Abfluten wird aber durch wiederholte neue schlagartig wiederkehrende Regenfälle stark aufgehalten.

Der Neißedamm gebrochen.

MTB. Guben, 19. Juni. (Telegramm.) Durch das ständig steigende Hochwasser wurde der Neißedamm bei Strega in einer Länge von 30 bis 40 Metern durchbrochen. Die Fluten ergossen sich auf die beiden vor dem Dorf Pöhlen liegenden Vorhöfe. Das Dorf Pöhlen steht völlig unter Wasser. Durch die Fluten ist das Wasser der Neisse. An der Einbruchsstelle arbeiten Pioniere aus Rastin und die Einwohner der umliegenden Dörfer.

WTB. Guben, 18. Juni. (Telegramm.) Sowohl die Neisse als der durch die Stadt fließende Mühlgraben sind gestern über ihre Ufer getreten. In der Nacht zum Freitag entstand durch einen Dammbruch bei Pöhlen Hochwassergefahr für die Stadt. Die Gärten und Straßen stehen bis weit ins Stadtimere unter Wasser. Die Einwohner wurden nachts durch Feuerzeichen aufgefordert, die Kellerwohnungen und niedrig gelegenen Wohnungen zu räumen. Inzwischen wurde ein leichtes Fallen des Wassers festgestellt.

Todesfälle infolge Genußes von trichinösem Fleisch.

WTB. Klingenthal, 18. Juni. (Telegramm.) Vor einigen Tagen ist die Frau des Bahnhofswirtes Pfeiffer in Zwickau unter dem Verdacht der Trichinose verstorben. Nunmehr ist auch der anfangs der zwanziger Jahre stehende Sohn unter den gleichen Erscheinungen gestorben. Der Ehemann liegt krank darnieder. Weitere Erkrankungen werden aus Klingenthal, Zwickau, Marktneutirchen und anderen Orten des Vogtlandes gemeldet. Als Bezugsquelle des trichinösen Fleisches kommt eine Klingenthaler Firma in Frage. Bei einem erkrankten Kleinhandeler in Obersachsenberg, der seine Fleischwaren von dieser Firma bezieht, wurde noch ein Rest von Fleisch festgestellt, das mit Trichinen durchsetzt ist. Unter den Erkrankten befinden sich auch Angehörige der fraglichen Fleischerei. Der Klingenthaler Fleischhauer, dessen Stempel das befallene Fleisch trägt, befindet sich seit einigen Tagen in Haft. Heute findet die Session der Neisse der verstorbenen Pfeiffer statt.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Ein Ausflug nach dem schönen Eifelstädtchen Monschau war am Montag das Ziel der Ortsgruppe des Vereins für Deutsche Schäferhunde. Die Fahrt mit dem Verkehrsauto, an der 24 Personen teilnahmen, ging durch das Mittel. Nach einer Stärkung im Hotel „Zur alten Herrlichkeit“ zog die muntere Schar mit klingendem Spiel zur Wohnung des Herrn Bürgermeisters Vogt und übertrug diesen mit dem nicht besonders kunstvoll, aber laut vorgebrachten Zülicher Nationallied „Mir jenn allemole Zülicher Jonge“. Nachdem Herr Stadtverordneter Joseph Fikentscher in humorvoller Weise passende Begrüßungsworte gesprochen, dankte Herr Bürgermeister Vogt herzlichst für diesen unerwarteten Besuch, der ihm zeige, daß er nach 64jährigem Fernsein von Zülich noch in gutem Andenken stehe. Er freute sich stets, alte Bekannte aus dem lieben alten Zülich zu sehen. Unter seiner Führung wurde nun ein Rundgang durch das freundliche Städtchen gemacht, dabei alle Sehenswürdigkeiten und besonders die von Herrn Hermies trefflich eingerichtete Gasmuseum in Augenschein genommen. Herr Hermies hatte gerade mit der Einrichtung eines Monschauer Museums begonnen, doch ließ er sich nicht nehmen, uns Zülicher durch die mit wertvollen Kunstwerken und Altertümern der verschiedensten Jahrhunderte ausgestatteten Räume zu führen. Es war wirklich eine Wunderschau, auf der besonders die kirchliche Kunst in hervorragender Weise vertreten war. Nachdem noch unter Führung des Herrn Bürgermeisters die alte Burgrunde besichtigt, wurden einige alte solide Gaststätten besucht; es waren frohe Stunden, die im Burghotel und in „der alten Herrlichkeit“ bei edlem Gerstenkaffee die Zülicher mit ihrem alten Bürgermeister vereinten, wobei manche alte Erinnerungen ausgetauscht wurden. Herr Fikentscher dankte dem Herrn Bürgermeister für den herzlichen Empfang und die schönen Stunden, die in dem gastlichen Städtchen mit ihm verbracht wurden, besonders hätte es die Zülicher gestreut, ihn und Gemahlin in besser Gesundheit angetroffen zu haben. Monschau soll noch öfter unser Reiseziel sein. Herr Bürgermeister Vogt sagte, es freute ihn, Bürger aus dem lieben alten Zülich heute zu Gast zu haben. Er dankte auch im Namen seiner Frau für diesen unerwarteten Besuch, und hoffte, nach oft Zülicher, die Monschau besuchten, begrüßen zu können. Die schönen Stunden schweben dahin, es war bereits 11 Uhr, als die Heimreise angetreten wurde. Gewiß werden dieser schöne Ausflug und die frohverlebten Stunden bei den Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben. Seinr. Giesen.

Warnung vor einem Schwindelunternehmen.

In Heft Nr. 28 vom 28. Mai schreibt die „Deutsche Konfektion“: Das einheimische „Verandhaus“. — Wer schied Vorauszahlung? Aus der Provinz wird uns ein Inserat eingeliefert, in welchem ein Heinrich Käß, Verandhaus, Berlin, Lindenstraße 87, zu außergewöhnlich billigen Preisen Waren „nur an Verbraucher auf Kredit“ anbietet, aber ein Drittel Anzahlung des Betrages, bei Bestellung einlösbar, fordert. Bei Kassafälschungen werden, falls Gesamtbetrag bei Bestellung eingeliefert wird, 10 Prozent bewilligt.

Wir haben Veranlassung genommen, an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen, und haben festgestellt, daß Heinrich Käß, welcher nicht im Telefonbuch steht, in einem kleinen Privathaus des Lindenstraßen ein Zimmer mit separatem Eingang von einem Privatwohnhause abgeteilt hat, also das ganze Verandhaus aus einem Zimmer besteht. Ein am Hause angebrachtes Schild enthält den Hinweis: „Berlin-Geminitz“. Doch ist auch in Chemnitz keine derartige Firma zu ermitteln. Trotz der sehr billigen Preise und des verlockenden Zahlungsangebotes gebot doch recht Vertrauen dazu, diesem „Verandhaus“ im voraus ein Drittel Anzahlung oder den ganzen Betrag einzusenden. Da die Firma auch in der hiesigen Gegend Kunden zu werben sucht, weisen wir auf die Ausführungen der „Deutschen Konfektion“ besonders hin.

Zülich, 19. Juni. Auf das heute abend in der Festhalle im Brückentopf stattfindende Konzert des Zülicher Männer-Gesang-Vereins sei hiermit nochmals hingewiesen. Mitwirkende: Ganze Kapelle ehemaliger Pfeiffer-Orchester, unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters J. W. Silber. Das Konzert beginnt punkt 8.30 Uhr.

* Wetterbericht. Die Temperatur stieg gestern nur bis 16 Grad und fiel heute Nacht auf 11 Grad. Regenhöhe 0,3 Millimeter. Nach der Nachener Wetterwarte blühen die Regenschirme nachlassen und nur noch in Schauern fallen, aber das Wetter bliebe veränderlich und für die Jahreszeit kühl. — Sonnenaufgang 4,17 Uhr, Untergang 8,49 Uhr; Mondaufgang 2,26 Uhr nachmittags, Untergang 1,40 Uhr nachts.

* Nachener Stadttheater. Sonntag 3 Uhr: Schwarzwaldbädel; 5 Uhr: Freilichtbühne Lousberg (Zell). Montag 7.30 Uhr: Zinn und Magnit. Dienstag 6 Uhr: Die Meisterfinger. Mittwoch 7.30 Uhr: Schwarzwaldbädel, 5 Uhr: Freilichtbühne Lousberg (Künder-Vorstellung Kollapshaus). Donnerstag 7.30 Uhr: Der Zigeunerbaron. (Volksstädtische Vorstellung.) Freitag 7.30 Uhr: Das Reich. Samstag 7.30 Uhr: Der lebende Leichnam.

* Kirchenmusikfestliches. Am morgigen Sonntag wird der Pfarrkirchenchor beim feierlichen Hochamt um 9 Uhr in der Pfarrkirche die St. Cassianmesse von Rang für gemischten Chor, Orgel und vollem Orchester zum Vortrag bringen. Die Anteile auf der Evangelienseite sind den Mitgliedern des Männergesangsvereins reserviert.

* Tü, 19. Juni. Gestern in der Mittagsstunde wollte ein hiesiger Einwohner im Aufzuge der Kirchenfeierlichkeiten mit deren Mitstreitern in der Oberstadt abgehen. Auf einem Hofe hielten sich zufällig einige Arbeiter auf, die wohl beobachtet haben mußten, daß der Betreffende Geld bei sich führte. Nachdem er das Haus verlassen hatte, gefolgt sie sich zu ihm und bündelten eine Unterhaltung an. Nach einer halben Stunde mußte er die Entdeckung machen, daß ihm ein Betrag von etwa 90 Mark aus der seitlichen Hosentasche verschwunden war. Die sofort verständigte Polizei nahm die verdächtige Lärter fest, sie wurden jedoch später freigelassen, da sie den Diebstahl nicht einsehen konnten. Der Diebstahl soll jedoch von Leuten beobachtet worden sein.

* Weitenkirchen, 18. Juni. Zum Bürgermeister der nach der Landgemeinderordnung verordneten Stadt Weitenkirchen wurde von der Stadtverordnetenversammlung der früheren Geschäftsführer der Nachener Zentrumpartei, Dr. Albert Maas, gewählt. Die Ernennung steht nunmehr dem Oberpräsidenten zu.

MTB. Köln, 18. Juni. (Frau Oberreuter entlassen?) Wie das Kölner Tageblatt vom Halle Bröcher-Oberreuter erfahren hat, soll die Entlassung der Frau Oberreuter aus dem Untersuchungsgefängnis unmittelbar bevorstehen. Wie dem Blatt weiter mitgeteilt wird, befindet sich Dr. Bröcher recht wohl und ist sehr zuverlässig bezüglich des Ausganges des kommenden Prozesses. Bekanntlich hatte der Verteidiger des Dr. Bröcher, Rechtsanwalt Clemens, vor etwa 8 Tagen in der Presse erklärt, daß Frau Oberreuter mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe.

MTB. Köln, 18. Juni. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung den Betrag von 30 000 Mark als Zuschuß

Personen im Hotel
indem über
vorge
humor
die Herr
noch
aus dem
nun
abel alle
es vor
Herr
Museums
durch die
in Jahr
eines
tragender
rn Bür
solide
Hotel und
her mit
Berungen
Bürger
den, die
esonders
Gesund
Kreislief
aus dem
auch im
hoffe,
en. Die
als die
Ausflug
ange im
sen.

Die zweiten Deutschen Kampfpfeile sowie einen Zuschuss von 20 000 Mark für das vom 6. bis 9. August d. J. in Köln stattfindende Erste Westdeutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest. Ferner genehmigte die Versammlung die im linksrheinischen Straßenbahnbereich bringend notwendigen Geseßerneuerungs- und Geseßregelungsarbeiten, die einen Kostenaufwand von insgesamt 1 616 000 Mark verursachen. Zur Beseitigung der Verkehrsregelung an der Westseite des Domes sollen im Einverständnis mit der staatlichen Verkehrspolizei einige feste Rettungsinseln unter gleichzeitiger Verlängerung der Bürgersteigflächen unter jetzigen und Burgmauer angelegt werden. Die Kosten von 20 000 Mark wurden bewilligt. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Schließlich genehmigte die Stadtverordneten den Beitritt der Stadt Köln zur Rheinischen Verkehrs-Gesellschaft A. G. und bewilligte hierfür den Betrag von 505 000 Mark.

Wp. Kendenich (Bez. Köln), 19. Juni. (Ein Menschenfresser in der Kirche.) In der hiesigen Pfarrkirche fanden Döckeder in dem über der Apsis gelegenen Kirchengewölbe an der Wand aufsteigend stehend Teile (die untere Hälfte ohne die Füße) eines menschlichen Skelettes. Von dieser Hälfte waren die gebleichen Knochen vorhanden, die teilweise noch mit getrockneten Fleischstücken bedeckt waren. Ob es sich um einen weiblichen oder männlichen Körper handelt, war nicht mehr festzustellen. Das Gewölbe, in dem der Fund gemacht wurde, wurde 1860 erbaut. Das Skelett dürfte etwa 15 bis 20 Jahre dort gestanden haben. Wie es dorthin gekommen ist und ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Selbstmord handelt, dürfte wohl im Dunkel gehüllt bleiben.

MTB. Düsseldorf, 19. Juni. (Gefährter Betrüger.) Beamten der Düsseldorf-Kriminalpolizei ist es gelungen, einen von diesen Strafverfolgungsbehörden gesuchten Betrüger festzunehmen, der insbesondere im Ruhrgebiet polnisches sprechende Leute aufsucht, sich ihnen gegenüber als polnischer Gendarm ausgibt und bei ihnen Geld und wertvolle Gegenstände erschwindelt, mit dem Bemerkten, er wolle diese gegen wohnenden Vernehmer mitnehmen. Auf diese Weise hat der Mann seit etwa 1 1/2 Jahren sich über 1000 Mark erschwindelt. Es handelt sich um den wohnungslosen Arbeiter Anton Jagerzinski, der in Haft genommen wurde.

Wp. Krefeld, 18. Juni. (Selbstmord.) In selbstmörderischer Absicht warf sich heute abend der 25jährige Arbeiter Peter Kohnen aus Krefeld-Opium unter einen Lastwagen, der ihm über die Brust fuhr. Der Verletzte starb kurz darauf im Krankenhaus. Der Grund der Tat sollen unglückliche Familienverhältnisse und längere Erwerbslosigkeit sein.

Wp. Elberfeld, 18. Juni. (Anhänglichkeit eines Jagdhundes.) Vor einigen Tagen hatte ein hiesiger Jäger von einem bekannten Jagdfreund in Hannover einen Jagdhund gekauft, der im Auto von dort herbeigekommen war. Schon nach 24 Stunden war der Hund verschwunden und nach sechs Tagen bekam der hiesige Jäger aus Hannover die Nachricht, daß der Hund, vor Schmutz starrend, abgemagert und mit wunden Füßen frühmorgens bei seinem alten Herrn eingetroffen sei. Dieser will jetzt mit Rücksicht auf die Anhänglichkeit des Hundes den Kauf rückgängig machen.

Wp. Barmen, 18. Juni. (26 000 Mark Erwerbslosengebäude ge-
stohlen.) Zur schnelleren Abwicklung der Auszahlungen der Erwerbslosengebäude sind hier verschiedene Zweigstellen geschaffen worden, so befindet sich auch eine in der Stadthalle. Von der Barmen Bank wird nun das täglich zur Auszahlung kommende Erwerbslosengebäude für diesen Bezirk zur Stadthalle gebracht. Heute morgen hatte sich entgegen den Anordnungen der Begleiter nicht in den Wagen zu dem Geld gefügt, sondern bei dem Führer Platz genommen. Dies nutzten nun mehrere Diebe aus, indem sie in den Barmen Anlagen den Wagen mit einem vierkantigen Schlüssel öffneten und die im Wagen befindlichen 26 000 Mark, hauptsächlich 5- und 10-Markstücke, entwendeten und damit flüchteten. Erst beim Eintreffen an der Barmen Stadthalle wurde der Diebstahl bemerkt. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos. Nur ein geringer Betrag an Bargeld, den die Diebe wegen der Schwere der Münzen weggeworfen hatten, wurde aufgefunden.

MTB. Essen-Ruhr, 18. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf der Püttenscheiderstraße wollte ein Omnibus mit Anhänger eine Straßenbahn überholen und fuhr deshalb dicht an den Bürgersteig vorbei. In diesem Augenblick stieß ein Infasse des Autos beim Heraus-schauen aus dem Fenster mit dem Kopf an einen Laternenpfahl. Dem Unglücklichen wurde der Schädel zertrümmert.

WTB. Dortmund, 18. Juni. (Telegramm.) Ein weiteres Opfer des Dortmunder Mörders. Die Ehefrau Wilhelms, die von dem Mörder Mordanschlag schwer verletzt wurde, ist gestern abend im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

WTB. Hamburg, 18. Juni. (Todesurteil.) Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute der 25jährige Wilhelm Diedmann wegen des am 26. Januar ds. Js. an der Bankbeamtengattin Frieda Timm in Hamburg begangenen Mordes zum Tode und wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der an dem Mord beteiligte Vater des Mörders, der 51 Jahre alte Ingenieur Diedmann, erhielt 15 Jahre Zuchthaus.

WTB. Bannenberg (Elsbe), 18. Juni. (Zwei Fischer vom Bly erschlagen.) Bei einem gestern Abend unter wolkigen Himmel Regen niedergegangenen schweren Gewitter wurden zwei Fischer auf der Elbe vom Bly erschlagen. Einer der Fischer wurde tot im Boot aufgefunden, während der andere über Bord gefallen sein muß. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

WTB. Hornberg (Schwarzwald), 18. Juni. (Ein schweres Kraftwagenunglück.) Gestern abend kurz vor 11 Uhr ist ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen in Hornberg von hinten auf einen Langholswagen aufgefahren, wobei ein einzelner, weit zurückgebrannt. Der Bürgermeister von Hornberg, sowie ein weiterer Infasse wurden sofort getötet, ein dritter Infasse erheblich verletzt.

WTB. Graßheim, 18. Juni. (Telegramm.) (Unfall eines Militärs.) Ein Dienstreiter der ersten Kompanie der Nachrichten-Abteilung Garmisch geriet bei Grünbelharb in einen Straßenengpaß und stürzte um. Zwei Soldaten mußten schwer verletzt in das Be-zirkshaus gebracht werden, während einige andere mit leichteren Querschnitten davon kamen.

Chemnitz, 18. Juni. (Eine tödliche Impfung.) Hier starb der dreijährige Sohn eines Großkaufmanns, der wegen einer Wasser-entzündung eines anderen Kindes des Kaufmanns mit Verbeugungserum-geimpft worden war. Die Kriminalpolizei stellte bei der Sektion der Leiche an der Einspritzstelle Entzündungen fest. Die weitere Abgabe des Serums wurde polizeilich gesperrt. Der Erfinder des Serums, Professor Degwitz-Gröschwald, gab bei seiner Vernehmung an, daß das verwandte Serum nicht genau nach Vorschrift angefertigt worden sei.

Berlin, 18. Juni. (Telegramm.) (Zuchthaus für den Passantenführer.) Der Passantenführer Wilhelm Kasper wurde wegen des Totschlags und Raubversuchs im Hotel Kaiserhof zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein 18jähriger Eingeborener der Gambier-Inseln hatte kürzlich das Glück, als Werfischer die kostbarste Perle der Welt aus dem Meer zu holen. Die ins Grünliche spielende Perle mit dreieckiger Form und erzielte einen Preis von 10 000 Pfund Sterling. Der Gewicht beträgt 30 Karat.

Kirchliche Nachrichten.

† Noerdorf, 11. Juni. Heute vor 40 Jahren empfing Monsi-gnore Dechant Biken zu Kaiserwerth, von hier gebürtig, zu Noer-mond die heilige Priesterweihe, nachdem er vorher daselbst die Diakonat- und im Jahre 1885 zu Eichstätt in Bayern die Sub-diakonatsweihe empfangen hatte.

Landwirtschaftliches.

Der Saatensand Anfang Juni im Kreise Jülich.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durch-schnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten uvm.	Durch-schnitts-noten für den Glanz Reife- tungs- bezug	Anzahl der von den Verurteilten des Kreises abgegebenen Noten									
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Winterweizen	2,7	2,8									
Sommerweizen	2,7	3,0									
Winterroggen (Weizen)	3,0	3,0									
Winterroggen	3,1	3,1									
Sommerroggen	3,0	3,5									
Wintergerste	2,8	2,8									
Sommergerste	2,7	2,9									
Hafer	2,7	2,8									
Gemenge aus Winter- getreide	2,9	2,8									
Gemenge aus Sommer- getreide	2,7	2,6									
Buchweizen und Hirse Erbsen u. Futtererbsen aller Art (Vielkornen) Erbse-Bohnen (Eau- gen, Bohnen) Acker- (Eau, Pferde-) Bohnen	2,8	3,0									
Linse und Wicken	2,6	2,7									
Erbsen	2,9	3,6									
Kartoffeln	2,9	2,9									
Zuckerrüben	2,9	2,8									
Futterrüben (Runkeln) Raps und Rüben	3,0	2,9									
Flachs (Wein)	2,8	3,0									
Ries	3,3	3,3									
Süßkartoffeln	3,0	2,9									
Wiesen mit u. ob. Ent- wässerungsanlagen (Weiden)	2,8	3,0									
Andere Wiesen	3,0	3,0									

1) auch mit Vermischung von Weizen oder Roggen. — 2) beagl. von Gräsern.

Sportnachrichten.

Der Sport am Sonntag.

Mit dem kommenden Sonntag tritt in Westdeutschland die zwei-monatige Sperrfrist für den Fußball ein, im Reiche wird aber nach wie vor weitergespielt und der 20. Juni ist nicht gerade arm an großen Ereignissen. Der ungarische Fußballmeister F. T. C. Budapest wird einige Spiele in Deutschland austragen. — Im internationalen Fußballsport kommen drei Länderkämpfe zur Durchführung: in Kopenhagen: Dänemark gegen Italien; in Nürnberg: Deutsch-land gegen Schweden; und in Deventer: Holland gegen Westdeutschland.

Umstellung der westdeutschen Verbandss.

Die am Sonntag in Deventer spielende westdeutsche Verbands-elf ist noch in letzter Stunde abgeändert worden, da Heuten (Schw.-Weiß Essen) und Selp (Turu-Düsseldorf) infolge von Verletzungen nicht mitwirken können. Für Selp wurde Sadenheim 2 (Duisburger Spielverein) aufgestellt, während Heuten durch Fild (Duisburg 95) ersetzt worden ist.

Gegen den Eismeterball.

Auf der Sitzung des „International Board“, die in den letzten Tagen in St. Andrews (Schottland) stattfand, wurde der Antrag Schottlands auf Abschaffung des Eismeterballes abgelehnt. Es tritt also keine Änderung hierin ein. Die Tagung gab lediglich eine ge-nauere Umgrenzung der Regel für das Eismeterball des Balles, wonach der Spieler mit beiden Füßen außerhalb des Spielfeldes stehen muß. Von deutscher Seite nahm Dr. Baumens an dieser Tagung teil.

Um die deutsche Schwergewichtsmesterschaft. — Diener schlägt Samson-Körner nach Punkten.

Zum 8. Male stieg am gestrigen Abend in Berlin der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmesterschaft. Auf der Treptower Bad-tenbahn hatten sich bei gutem Wetter über 10 000 Zuschauer ein-gefunden, denen auch in den Nachmittagsstunden spannende Kämpfe geboten wurden. Als erstes Paar traten Antonowitsch und der Ber-liner Brandt den Ring. Der über 8 Runden gehende Kampf wurde von beiden Bewerbern erbittert durchgeführt und endete mit einem Unentschieden, trotzdem Brandt technisch meistens etwas überlegen war, aber infolge der vorzüglichen Deckungsarbeit seines Gegners keinen zählbaren Punktevorsprung herausbrachte. — Unter stürmischem Beifall traten dann die Hauptkämpfer des Abends: Samson-Körner und Diener den Ring. Die erste Runde brachte Samson bis 9 zu Boden, Samson erhebt sich mühsam, muß gleich darauf wieder bis 7 nieder und auf erneute Treffer Dieners noch zweimal bis 9 zu Boden. Nur unter Aufbietung der größten Energie gelang es Samson, über die erste Runde zu kommen, die fast schon einen t. o. Sieg Dieners gebracht hätte. In der zweiten Runde ist Samson noch hart mitgenommen und geht nochmals bis zu 7 zu Boden, kann sich aber dann im Laufe der nächsten Runden ziemlich erholen. In den nächsten Runden wird Samson zusehends besser; er greift verheißentlich schon an und landet auch einige gute Treffer, die aber Diener nicht erschüttern können. In den letzten Runden ist der Kampf völlig ausgeglichen und Samson kann den klaren Punktsieg von Diener nicht mehr verhindern, der verdient den deutschen Meistertitel erringt und vom Publikum stürmisch bejubelt wird.

Internationale Motorradrennen in Elberfeld.

Die Weltrekordbahn des Bergischen Stadions in Elberfeld wird am morgigen Sonntag der Schaulust internationaler Motorradrennen sein. Im Rennen der Maschinen bis 1000 cm, betitelt „Kampf der Nationen“, steht ein Sechskampfkampf zur Entscheidung, der Deutschland, Holland, Frankreich, Belgien, Italien und die Schweiz durch ihre hervorragendsten Vertreter bestreiten werden. Drei Namen sind vor allem zu nennen und zwar der deutsche Meister Hans Goentius und der Weltmeister Gerluebs-Golland. Welche haben schon die größten Rennen ausgetragen und Erfolg auf Erfolg errungen. Die Belegung sämtlicher Rennen ist von solch bedeutender Klasse, wie man sie selten auf einer deutschen Bahn gesehen hat.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Köln, 18. Juni. (Telegramm.)

Die Preise verschiedener Waren in Reichsmark für die 100 Kilo, (Frachtlage Köln.)

	18. 6.	15. 6.		18. 6.	15. 6.
Weizen, inländ.	31,00	33,50	Ries, brutto mit Sad	8,75	12,50
ausländ.	31,00	31,00	Ries, netto	9,00	12,50
Roggen, inländ.	22,25	23,50	Ries, netto	13,25	13,75
ausländ.	22,25	23,50	Ries, netto	13,50	14,25
Hafer, hiesiger	20,75	21,25	Ries, netto	13,50	14,25
norddeutscher	19,50	22,50	Ries, netto	13,50	14,25
ausländ.	19,50	22,50	Ries, netto	13,50	14,25
Futtergerste, inländ.	19,00	19,50	Ries, netto	13,50	14,25
Wintergerste, inländ.	19,00	19,50	Ries, netto	13,50	14,25
Sommergerste, inl.	17,00	17,50	Ries, netto	13,50	14,25
kleiner	19,00	19,50	Ries, netto	13,50	14,25
Raps, prima trocken	29,00	30,00	Ries, netto	13,50	14,25
Roggenmehl 70%, inl.	30,50	31,00	Ries, netto	13,50	14,25
70%, ausl.	30,50	31,00	Ries, netto	13,50	14,25
Weizenmehl 70%, inl.	40,00	40,50	Ries, netto	13,50	14,25
70%, ausl.	41,00	41,50	Ries, netto	13,50	14,25
inländ. neues Mehl 7-9 W.	—	—	Ries, netto	13,50	14,25

Inländisches Getreide war nicht angeboten. Die ausländischen Forde-rungen sind weiter erhöht, besonders für Straßburg. Alle Weizenarten stellen sich ebenfalls höher. Die deutschen Mehlmüllern halten mit An-geboten zurück, was eine Befestigung der Marktlage bewirkt.

Wp. Köln, 18. Juni. (Hauptmarkt.) Den überaus reichen Zu-fuhren stand eine große Nachfrage gegenüber, die sich insbesondere in den ersten Marktstunden bemerkbar machte. Ungeheure Mengen wurden von auswärtigen Händlern aufgekauft, die ein Interesse daran haben, mit den Waren bald wieder in ihre Absatzgebiete zu kommen. Man zahlte heute für Spina 15-20, Rabarber 7-10, dicke Bohnen 25-28, Erbsen 38-45, Spargel 70-80, zweite Sorte 30-35, neue Kartoffeln, hiesige und ausländische, 8 1/2-10 Pfennig das Pfund. Wirsing 12-20, Spikohl 20-30, Kohlraben 7-10, Kopfsalat 2-8, Blumenkohl 25-35, holländischer 45-50 Pfennig das Stück. Kürbis 5-7, Mangold 3-5, Radieschen 4-5 Pfennig das Pfund. Aus Frankreich gab es grüne Bohnen und Wachs-bohnen zu 35-40, dicke Bohnen zu 20, italienische Schneidebohnen zu 35 Pfennig das Pfund. Aus Holland warteten die Importeure mit Blumenkohl, Gurken, Salat, Möhren und Kartoffeln auf. Sehr reich besetzt war der Obstmarkt. Die Erdbeeren und Kirschenente ist reichhaltig, aber die Früchte haben durch den anhaltenden Regen an Schmelze eingebüßt, da der Zuckergehalt geringer ist. Erdbeeren kosteten 40-50, Johannisbeeren 30-35, Himbeeren 50, italienische Aprikosen 30-45, französische Pfirsiche 50-100 Pfennig das Pfund. Seefische waren genügend am Markt. Auch die Rheinischer hatten reiche Beute erzielt. Barben kosteten 1,20 Mark, Wal 1,70 Mark das Pfund. Auf dem gutbesetzten Geflügelmarkt entwickelte sich ein stilles Geschäft. Puter kostete 1,60-1,70 Mark das Pfund, Eier 8 1/2-13 Pfennig das Stück.

Ein neuer Frankenrückgang trat gestern ein. An der Ver-liner Börse fiel der belgische Franken von 12,24 auf 11,94 Fls., der französische Franken von 11,99 auf 11,69 Fls.

MTB. Siegen, 18. Juni. Die Luxemburger Güterindustrie und der dortige Erzbergbau machen Anstrengungen, deutsche Berg- und Güterarbeiter, vornehmlich aus Rheinland und Westfalen zu gewin-nen. Die Werber sind besonders in westfälischen Bezirken, auch im Siegerlande und im Arbeitsnachweisbezirk Altkirchen aufgetreten. In diesen Bezirken war es ihnen durch günstige Darstellung der Löhne und Unterhaltsverhältnisse gelungen, einen größeren Arbeitertrans-port zusammenzustellen und über Trier nach Luxemburg abzuschieben. Schon nach ein bis zwei Tagen kehrten die Leute zurück, weil sie fest-stellen mußten, daß die Löhne weit geringer waren, als man sie bei der Werbung versprochen hatte. Außerdem waren die Unterhalts-räume und Menagen in denkbar schlechtestem Zustande.

10 000 Erwerbslose in der Pirmasenser Schuhindustrie.

Wp. Pirmasens, 18. Juni. (Telegramm.) Nachdem vor einigen Zeit die Erwerbslosenziffer in der hiesigen Schuhindustrie auf ein-erträglichen Maß herabgedrückt war, meldet heute das Arbeitsamt wieder die erschreckende hohe Zahl von 10 000 Erwerbslosen im Bezirk Pirmasens, wovon allein 5500 auf die Stadt entfallen.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt in Düsseldorf: Die Arbeitslosigkeit ist schätzungsweise wieder leicht gestiegen. In der ersten Junihälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in Düsseldorf um 752, in Elberfeld um 371, Barmen 109, Solingen 200 und Rem-scheid 184 gestiegen. Die Verzichtswache brachte wieder Beispiele da-für, daß die Krisis des Arbeitsmarktes im Ruhrkohlenbergbau und in der eisen- und stahlverarbeitenden Industrie den Tiefstand noch nicht erreicht hat. Im Ruhrkohlenbergbau wurden rund 2500 Mann entlassen, ohne daß die Möglichkeit besteht, sie auf anderen Be-zehen unterzubringen. Im Arbeitsnachweisbezirk Düsseldorf wurde ein Maßwert mit rund 700 Mann, die noch nicht in der oben an-geführten Zahl enthalten sind, festgelegt. Die Konzerne sind durch den Auftragsmangel gezwungen, die Arbeit auf einzelne Betriebe zu konzentrieren, die dann voll arbeiten können und die nur teilweise beschäftigten Betriebe stillzuliegen, da es nicht tragbar ist, z. B. ein Maßwert 12 Schichten unter Feuer zu halten und nur 6 oder sogar 3 Schichten zu wachen. Es handelt sich hier um die Einwirkung der organisatorischen Rationalisierung auf den Arbeitsmarkt, die in engem Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Stahl-in-dustrie steht. Allen Anzeichen nach stehen wir hier am Anfang einer Entwicklung, deren Bedeutung für den Arbeitsmarkt noch nicht ab-gesehen ist. Der Übergang von der gestreckten, gewissermaßen ver-dünnten Arbeit zur konzentrierten Arbeit durch Stilllegung auf der einen Seite und volle Beschäftigung einzelner Betriebe auf der an-deren Seite hat im Bergbau begonnen und ist, wie die Zeichen Mar-garete-Silbe und Hermann-Wort zeigen, noch nicht beendet. Dieser Vorgang ist bei den Gütern- und Maßwerten in der Entwicklung, nachdem die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen sind. In der Form der teilweisen Beschäftigung der Betriebe. Hier ist die organisatorische Vorbereitung noch nicht so weit gediehen, stößt auch wegen der größeren Mannigfaltigkeit der Industrie auf Schwierig-keiten. Am stärksten hält sich die verbliebene Arbeit in der Textil-industrie. Hier ist der schicht- und stundenweise Ausfall der Arbeit technisch und wirtschaftlich verhältnismäßig leichter durchzuführen. Das Streben, zu konzentrierter Arbeit zu kommen, ist ein hervor-tretender Zug in der Entwicklung der Wirtschaft. Diese Bewegung greift, wie die bisherige Entwicklung zeigt, langsam weiter um sich und wird für die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes von wesen-tlicher Bedeutung sein.

Vereinskalender.

Jünglingskongregation. Heute, Samstag abend: Musikabteilung und Wanderschaft. Die übrigen Abteilungen wie üblich.
Kath. Gesellenverein. Sonntag 10 Uhr Geschäftsstunde (Beiträge beza-hen). Sparrasse. — Montag Versammlung mit Vortrag eines Vertreters der Verlagsbuchhandlung Gerber in Freiburg. — Mitt-woch Versammlung in Broich. 8 Uhr Schachabteilung. — Donner-s-tag Versammlung in Selgersdorf. — Freitag Vorstands-konferenz. — Samstag Theaterabteilung.

Bekanntmachung.

Zu dem
7. Rheinischen Kartoffelstag
der Rhein. Landwirtschaftskammer
am Montag den 28. Juni 1926, vormittags
10 Uhr, in Bonn, Kronprinzenstraße 2,
werden die interessierten Landwirte des Kreises
hiermit eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer.
 2. Direktor Müller-Ruhlsdorf bei Berlin von 10 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Uhr:
„Die Verwertung der Kartoffeln bei der Schweinefütterung.“
 3. Geschäftsführer Zimmer-Bonn von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr:
„Für den Rheinischen Kartoffelbau wichtige, praktische Erfahrungen.“
— Mittagspause. —
 4. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Remy-Bonn nachmittags 2 Uhr:
„Unsere Versuchstätigkeit im Richte der Lage des Kartoffelbaues.“
Im Anschluß an diesen Vortrag Besichtigung der Versuchsfelder.
 5. Daran anschließend Führung durch die Maschinenhalle der landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf durch Herrn Professor Dr. Bormfelde.
 6. Zum Schluß Vespersung im Jägerhof Bonn-Poppelsdorf.
- Jülich, den 16. Juni 1926.
Der Landrat und Lokalabteilungsleiter:
Dr. Burggraf.

Bekanntmachung.

Die Badeanstalt in der neuen Schule ist
geöffnet:
für Frauen: Freitags von 1—7 Uhr,
für Männer: Samstags von 1—7 Uhr.
Die Gebühren betragen:
a) für ein Bannenbad (1/2 Std.) 0,50 Mk.
b) für ein Brausebad (20 Min.) 0,25 Mk.
Das Mitbringen eines Rindes ist nicht
obligatorisch. Im Alter ist gestattet.
Jülich, den 18. Juni 1926.
Der Bürgermeister: Ringen.

Öffentliche Versteigerung.

Am Montag den 21. Juni 1926, mittags
12 Uhr, versteigere ich in Albenhoven
ein **Autogestell**
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
Sammelpunkt: Hauptstr., Ausgang nach Jülich,
Albenhoven.
Walter,
Gerichtsvollzieher fr. A.

In Jülich, in der gr.
Kurfstr.,
ein
Geschäftsbaus mit günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Notar Dr. Hasebrink, Jülich, Römerstr. 4a,
Fernsprecher Nr. 8.

Herrschafft. Wohnhaus
mit Garten, in schöner Lage, Haupt-
verkehrsstraße Jülichs, Heizanlage,
elektr. Licht usw., unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Schriftliche Angebote unter Nr. 964 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ankauf von mehreren Stut- und
Fengstohlen, die von eingetragenen
Stuten und dem Fengst — Vater
Baron de Maladré
abstammen.
Besitzer:
Franz Steinbeuer, Kronhoven.
Offerten mit Preisangabe unter A. V. 500 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nicht voll ausgereifter
RAPS
wird leicht stickig, zieht bei jeder
feuchten Witterung von neuem an
und liefert eine schlechte Ausbeute.
Wir kaufen solchen Raps nicht,
auch nicht zu billigeren Preisen.
A. Basten & Söhne
Oermühle * Gellenkirchen-Hünshoven.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen
von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

1876 50 1926

Männer-Gesangverein „Hilaria“ Gevelsdorf.

Dirigent: Herr Lehrer Benden.

Obiger Verein begeht anlässlich des 50jährigen Jubel-
festes bei Gelegenheit der Frühkirchmesse ein

großes Sängerfest

verbunden mit Weihe einer neuen Fahne.

Samstag abend Abholen der neuen Fahne, großer
Zapfenstreich und Böllerschießen.

Sonntag den 20. Juni, morgens 8,45 Uhr Antreten des
Vereins zum Festgottesdienst. Nach demselben Kranz-
niederlegung am Kriegerdenkmal u. Ehrung der Gefallenen.
Anschließend: Zug zum Festzelt, Konzert u. Frühschoppen.
Nachmittags von 1,15 Uhr ab Empfang der auswärtigen Gesang-
vereine. Punkt 2,30 Uhr Verlosung und Ausstellung des Fest-
zuges. Gleich nach Aufstellung desselben Abholen des Fest-
komitees, der Gründer und der neuen Fahne, dann

großer Festzug

durch den festlich geschmückten Ort zur Festwiese, Begrüßung
durch den festgebenden Verein, Festrede, Prolog,
Entfaltung der neuen Fahne und Fahnenlied.

Anschließend

großes Fest-Konzert

der erschienenen Vereine. — Jeder Verein erhält als
Andenken ein schönes Ehrenplakat. — Von 8 Uhr an

Tanz im Festzelt, **großer Fest-Ball.**

Montag den 21. Juni: Morgens 8 Uhr Hochamt für
die gefallenen Krieger. Nachm. 4 Uhr Festzug, dann
Tanz-Vergnügen. Abends Sänger-Ball.

Dienstag Abend Theater.

1. Als Hauptstück „Der Wilderer“.

Drama in 5 Aufzügen.

2. **Fräulein Schwiegermutter.**

Lustspiel in 1 Akt.

Kassenöffnung 1/8 Uhr. Anfang punkt 9 Uhr.
Zu diesen Festlichkeiten laden ergebenst ein
der Männer-Gesang-Verein „Hilaria“ und das Festkomitee.

Wieder eröffnet!

**Privat-
Entbindungs-Anstalt**
Raden, Friedrichstraße 27.

Tapeten!

Größte Auswahl,
billigste Preise.
Carl Week jun.

Erfahrener Notariats- Beihilfe

für leitende Stelle gesucht.
Schriftl. Angebote unter
W. N. 1 an die Geschf.

Junge

von 16 bis 18 Jahren für
sofort gesucht.
Geenich,
Freialdenhoven.

Haushälterin

Suche zum 1. Juli für
kleinen frauenlosen Haushalt
eine durchaus zuverlässige
im Alter von 25—35 Jahren.
Stb. Holzweilerstr. 180

Zweitmädchen,

nicht unter 18 Jahren, zum
1. Juli gesucht.
Hotel-Restaurant **Meller,**
Jülich, Rönstraße.

Ein Mädchen

von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen

von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen

von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen

von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen

von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Ein Mädchen

von 18 Jahren vom Lande
sucht Stelle für Rädchen-
und Hausarbeit in ruhigem
Haus. Wer s. d. Gesch.
hat abzugeben
Ester, Roerdorf Nr. 27.

Sportplatz F. C. Jülich 1910.

Sonntag den 20. Juni, nachm. 4 Uhr:

Auswahl-Spiel

A-Mannschaft
der rechtsrheinischen
gegen
A-Mannschaft der links-
rheinischen Bauvereine.
3 Uhr: Schülerm. Kirchberg — Schülerm. Jülich 12.
Es ladet freundlich ein der Bauverband.

Restoration Faßbender Gevelsdorf.

Kirmes-Sonntag den 20. ds. Mts., ab 11 Uhr

KONZERT

(Wiener Kapelle).
Im Anstich:
Hirsch Goldexport
Münchener Spatenbräu.
Prima Weine
pro Flasche Mk. 1.50, Spezial 0.30.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Die für die Volksschulen
des Kreises Jülich neu ein-
geführte Formularmappe

Fürs Leben!

— Preis 1 Mark —
ist soeben erschienen
und vorrätig in der

Buchhdl. Jos. Fischer.

Die für die Volksschulen
des Kreises Jülich neu ein-
geführte Formularmappe

Fürs Leben!

— Preis 1 Mark —
ist soeben erschienen
und vorrätig in der

Buchhdl. Jos. Fischer.

Die für die Volksschulen
des Kreises Jülich neu ein-
geführte Formularmappe

Fürs Leben!

— Preis 1 Mark —
ist soeben erschienen
und vorrätig in der

Buchhdl. Jos. Fischer.

Die für die Volksschulen
des Kreises Jülich neu ein-
geführte Formularmappe

Fürs Leben!

— Preis 1 Mark —
ist soeben erschienen
und vorrätig in der



Achtung!

Bringe hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich den
Restaurationsbetrieb bei der Jubelfeier des Jülicher
Männer-Gesang-Vereins übernommen habe.

Es gelangen zum Ausschank die bekannt guten
Biere der Wicküler Küpper Brauerei in
Elberfeld und Dortmunder Thier Bräu.

20 Glas Bier einschließlich Bedienung

30 Pfg.

Hochachtend

Josef Hesselmann.

Die im Kreise Jülich neu eingeführte 1. Fibel Hei! Leicht und lustig!

Rheinische Fibel für Stadt und Kreis

Preis 1,60 Mk.

ist vorrätig in der

Buchhdl. Jos. Fischer.

Männer- Quartett- Verein.

Zur Teilnahme an dem
Festzuge d. Jülicher Männer-
Gesangvereins am Sonntag,
den 20. Juni, versammeln
sich unsere Mitglieder im
Vereinslokal um 2 Uhr
nachm. Schwarzer Anzug
und Zylinder.
Der Vorstand.

Eiselführer.

herausgegeben vom Vor-
stand, neueste Auflage,
Preis 4 Mark,
vorrätig in der
Buchhdl. Jos. Fischer.

Patent

Marken-Musterbuch,
Projekte, Konstrukt.
prompt und billig.
Ing. Hans Gierber.
Düren, Jülicherstraße 117.
Telefon Nr. 1227.

Rosentobl- Somaten- Pflanzen.

Ges. W. Theigen,
Weilburg.

Mutteralb

best. Abkammung
abgegeben.
Heinr. Brämann,
Sinnigerstraße 9.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer gol-
denen Hochzeit erwiesenen Aufmerk-
samkeiten sprechen wir hiermit allen,
besonders der hochw. Geistlichkeit,
der Stadtvertretung, dem Quartett-
verein, der Rochus-Bruderschaft, der
Feuerwehrkapelle, vor allem auch der
Nachbarschaft sowie der Firma Joh.
Lütgenau für die so überaus prachtvolle
Aus schmückung der Kirche und des
Hauses unseren herzlichsten Dank aus.
Jülich, im Juni 1926.

Josef Chorus und Frau.

Farbbänder für Schreib- maschinen aller Systeme.

kopierend und nicht kopierend, schwarz und
violett, von 11 Millimeter bis 35 Millimeter
stets vorrätig.

Buchhandlung Jos. Fischer.

HO und HO
Hä: Hühneraugen aller
Größen,
Ho: Hornhaut von drei-
viertel Zoll.
Beide: Sind ganz schmerz-
los abzulösen.
Durch das Pflaster
„Lebewohl!“

LEBEWOHL

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten
empfohlene Hühneraugen-Pflaster für die Zehen und Leber-
wohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Bleichdose (8 Pflaster)
75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fuß-
schweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Sieher zu haben bei: Löwen-Drug, Chr. Schep